Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

74 (28.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 74
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Donnerstag
28. März 1935

Proteststurm in Tilsit und Insterburg

Tilsit, 27. März. Das Kownoer Bluturteil hat auch in Tilsit tiefste Empörung hervorgerufen. Hier, wo man das geknechtete, entrechtete und gequälte Memel vor Augen hat, bemächtigte sich der Bevölkerung begreiflicherweise besondere Erregung und Erbitterung. Als die Arbeitsstätten geschlossen waren, sammelte sich am Dienstag eine empörte Menge auf den Straßen. Ohne Anordnung, ohne irgend eine Parole strömte die Masse dem großen Adolf Hitler-Platz zu, wo die eng Kopf an Kopf stehende Menge an 10 000 zählen mochte. Die Kundgeber gaben in Protestrufen und Sprechchören ihrer Empörung Ausdruck. Die Kundgeber veranstalteten dann einen Umzug durch die Stadt. Nur der bewundernswerten Selbstdisziplin der Masse ist es zu verdanken, daß es trotz der berechtigten erbitterten Empörung zu keinerlei Ausschreitungen kam. Schließlich marschierten die Kundgeber an das Ufer der Memel. Protestrufe hallten über den Strom in das geknechtete Memelland hinein. Auch in Insterburg gab die Bevölkerung in einer riesigen Kundgebung, an der weit über 5000 Volksgenossen teilnahmen, ihrem Abscheu Ausdruck über das Bluturteil von Kowno.

*

Londoner Blätter zur Memelfrage

London, 27. März. Das Urteil der litauischen Militärgerichte in Kowno gegen die 126 Memelländer wird in der Londoner Morgenpresse stark beachtet. In den Berichten wird auch die in Deutschland entstandene Erregung ausführlich geschildert.

Der Korrespondent der „Times" in Riga ist der Meinung, das Beweismaterial hätte ergeben, daß die Memelländer Unvorsichtigkeiten begangen hätten und die halbmilitärischen Uebungen der Nationalsozialisten in Deutschland nachgeahmt hätten. Aber die Behauptung, daß eine ernste Absicht für einen bewaffneten Aufstand bestanden habe, scheine nicht bewiesen worden zu sein. Die Geringfügigkeit der entdeckten Waffen deute darauf hin, daß die litauischen Behörden die unmittelbare Gefahr des bewaffneten Aufstandes übertrieben hätten. Auch die Alibis von drei zum Tode Verurteilten seien nicht in befriedigender Weise untersucht oder widerlegt worden.

In verschiedenen Blättern wird die Erwartung ausgesprochen, daß die litauische Regierung die zum Tode verurteilten Memelländer begnadigen werde. „Daily Mail" nennt es tief bedauerlich, daß gerade in diesem Augenblick unerfreuliche Zwischenfälle in Memel vorgekommen seien. Vermutlich werde die litauische Regierung die vier zum Tode Verurteilten begnadigen. Es müsse aber festgestellt werden, daß es heute in Europa viele Störenfriede gibt und daß die Moskauer Regierung vermutlich unter ihnen sei. Es scheine nicht fraglich zu sein, daß Moskau den schwachen kleinen litauischen Staat zu einer Politik der Nadelstiche gegen Deutschland ermutigt habe. Dieses Gebiet sei von Deutschland abgetrennt und den Alliierten zur Verfügung gestellt worden. Während die Alliierten über sein Schicksal beriten, habe sich Litauen im Jahre 1923 des Landes mit Gewalt bemächtigt. Es habe die Beschwörungen der anderen Staaten zurückgewiesen. Die Entsendung von britischen Kanonenbooten habe keine Wirkung gehabt. Die Litauer seien seit dieser Zeit in Memel. Es sei ihnen aber nur gelungen, sich der Bevölkerung zu entfremden. Dieses Gebiet sei jetzt eines der Sturmzentren in Europa geworden. Die für die Verwaltung verantwortlichen Staaten Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan würden gut tun, den litauischen Behörden zu raten, auf ihre unvorsichtigen und herausfordernden Methoden zu verzichten. „Times" zufolge verlautet, die drei europäischen Signatarmächte der Memelkonvention, Großbritannien, Frankreich und Italien, haben am 13. März Litauen daran erinnert, daß die Signatarmächte verantwortlich für die Beobachtung der Satzungen sind, und diese Verantwortlichkeit nicht aus den Augen verloren haben.

*

Gehässige Kommentare der Pariser Presse zum Memelurteil

Paris, 27. März. In der französischen Presse werden die vier Todesurteile im Memelprozeß als die „Verurteilung nationalsozialistischer Verschwörer" bezeichnet. Das Echo der Urteile in Deutschland nennen die Blätter einen „Wutausbruch".

Abreise des englischen Außenministers

Berlin, 27. März. Der englische Außenminister Sir John Simon hat am Mittwoch vormittag Berlin wieder verlassen. Gegen 8.45 Uhr begab sich Sir John Simon vom Hotel Adlon aus zu Fuß nach dem englischen Botschaftsgebäude, um sich hier zu verabschieden. In Begleitung des englischen Botschafters Sir Eric Phipps trat Sir John Simon dann die Fahrt zum Berliner Zentralflughafen Tempelhofer Feld an, der Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitlers war angetreten und erwies den englischen Gästen militärische Ehren. Wenige Minuten vor 10 Uhr traten der englische Außenminister Sir John Simon, sowie der englische Botschafter Sir Eric Phipps und sämtliche Herren der englischen Botschaft auf dem Flughafengelände ein. Von deutscher Seite hatten sich zur Verabschiedung eingefunden Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der die Abschiedsgrüße des Führers und Reichskanzlers und dessen beste Wünsche für eine gute Reise übermittelte, Staatssekretär von Bülow, der Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, und Ministerialdirektor Dieckhoff. Nach kurzen Worten der Verabschiedung bestiegen Sir John Simon und seine Begleiter das startbereit liegende Sonderflugzeug „Delia" der Imperial Airways, das sie auch nach hier geführt hatte. Nach wenigen Minuten war das Flugzeug in der Ferne verschwunden.

Hannover, 27. März. Der englische Außenminister traf nach seinem Abflug von Berlin um 11.30 Uhr zu einer Zwischenlandung auf dem Flughafen ein. Er wurde vor dem Empfangsgebäude von Oberbürgermeister Dr. Menge, Polizeipräsident Habben und dem britischen Vizekonsul Aue sowie dem Flugamtsleiter Major Homburg begrüßt. Sir John Simon unterhielt sich in angeregter Weise etwa eine Viertelstunde mit den Herren und setzte, nachdem das Flugzeug getankt hatte, nach herzlichem Abschied seinen Flug in die Heimat fort.

*

Pressestimmen zum Abschluß der Berliner Besprechungen

Englischer Bericht über das Ergebnis

London, 27. März. Reuter meldet aus Berlin: Das Ergebnis der zweitägigen Besprechungen kann dahin zusammengefaßt werden, daß Sir John Simon und Eden Berlin verlassen, mehr denn je davon überzeugt, daß sie Recht hatten mit ihrem Wunsch, dorthin zu gehen.

Weiter berichtet das Reutersche Bureau, im Verlauf der englisch-deutschen Besprechungen seien Abweichungen in der Auffassung offenbar geworden; doch gerade aus dem Grunde seien, wie man erkläre, unmittelbare Verhandlungen wünschenswert, um solche Abweichungen aufzuklären. Die Besuche Edens in Moskau und Warschau würden unter demselben Gesichtswinkel angesehen wie der Berliner Besuch, nämlich als Besuche zu Unterrichtungszwecken. Man sei nicht der Ansicht, daß die Dinge vor der Konferenz von Stresa feste Form annehmen könnten. Die amtlichen deutschen Kreise seien von dem Berliner Besuch ebenso befriedigt wie die britischen Kreise.

Eine maßgebende englische Stimme

Berlin, 27. März. Nach Abschluß der deutsch-englischen Besprechungen wurde von maßgebender englischer Seite u. a. erklärt: Die Berliner Besprechungen hätten sich auf die vier Probleme Sicherheit, Rüstungen, Völkerbund und Luftpakt erstreckt. Die englischen Vertreter seien über den deutschen Standpunkt hierzu unterrichtet worden. Der Versuch, eine Vereinbarung zu erzielen, sei von vornherein nicht beabsichtigt gewesen. Denn nach den wiederholten Erklärungen des englischen Außenministers habe der Besuch ja den Charakter einer Erkundung haben sollen, und außerdem habe es sich nicht um die Herbeiführung einer deutsch-englischen Vereinbarung gehandelt. Es handle sich um ein allgemeines Uebereinkommen, das auch Frankreich, Rußland und andere Länder umfassen solle. Es würde unzweckmäßig sein, diese allgemeine Einigung auf dem Wege über Sonderabkommen zu zweien herbeiführen zu wollen. Dagegen sei es nützlich gewesen, mit zweiseitigen Zusammenkünften zu beginnen. Auch in Berlin habe jetzt eine solche zweiseitige Zusammenkunft stattgefunden. Der englische Außenminister betrachte es nunmehr als seine erste Pflicht, seiner Regierung über die gegenseitigen Auffassungen zu berichten. Simon sei vollkommen davon überzeugt, daß solche unmittelbaren Zusammenkünfte eine sehr gute Methode seien. Natürlich dürfe man nicht vergessen, daß überaus komplizierte Materien zur Erörterung stünden. Jedenfalls sei man, wenngleich eine Vereinbarung naturgemäß nicht vorliege, und auch gewisse Unterschiede der Auffassungen vorhanden seien, an englischer Stelle befriedigt darüber, daß der Besuch stattgefunden habe.

„Times" und „Morningpost" über das Ergebnis

London, 27. März. Wie der Berliner Korrespondent der „Times" bestätigt, sind Simon und Eden der Meinung, daß die Besprechungen der letzten zwei Tage die Auffassung von der Zweckmäßigkeit persönlicher Fühlungnahme bestätigt hätten. Ein Versuch, irgend eine Vereinbarung zu erreichen, sei nicht gemacht worden. In der Frage einer Rückkehr zum Völkerbund scheine deutlich gemacht worden zu sein, was Deutschland unter Gleichheit verstehe, ebenso daß keine Aussicht auf Zurückziehung der Entscheidung über die allgemeine Wehrpflicht bestehe. Ausführlich sei von der russischen Gefahr die Rede gewesen.

Bei seiner Rückkehr nach London werde Simon wahrscheinlich der britischen Regierung berichten, daß, ungeachtet des Vorhandenseins ernster Meinungsverschiedenheiten, solche direkten Zusammenkünfte der aussichtsreichste Weg zum Erfolg seien. Nach der Rückkehr Edens würden die Ansichten beinahe aller unmittelbar interessierten europäischen Staaten eingesammelt sein. Man hoffe, auf der Zusammenkunft von Stresa, der vielleicht eine größere Zusammenkunft folgen werde, diese verschiedenen Ansichten einander anzupassen. Wenn man die Erklärungen der deutschen Staatsmänner als Botschaft auffasse, die Großbritannien den anderen Mächten in Stresa überbringen werde, so habe diese Botschaft folgenden Inhalt: **Deutschland sei bereit, an dem Luftpakt teilzunehmen und ebenso an einer Rüstungskonvention, die sich auf volle Gleichheit gründet.** Mit anderen Worten, Deutschland werde auf alle Rüstungen verzichten, auf die die anderen verzichten, werde aber alle Rüstungen beanspruchen, die andere beibehielten.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" schreibt, vollständige Informationen über die Berliner Besprechungen lägen noch nicht vor. Aber in London habe gestern eine pessimistische Stimmung geherrscht, besonders wegen des Ostpaktes, der einen wesentlichen Pfeiler des englisch-französischen Planes bilde. Da Frankreich, England und Italien sich einig geworden seien, daß die Preisgabe Rußlands an die deutschen Wünsche eine gefährliche und kurzsichtige Politik sein würde, mache Hitlers Haltung, so behauptet das Blatt, die Zusammenarbeit mit ihm äußerst schwierig. Im Lichte der Ergebnisse, die Simon heute nach London mitbringe, werde nicht erwartet, daß die jetzigen Verhandlungen zu irgend etwas führen könnten. Die Isolierung Deutschlands und die Bildung eines starken antirevisionistischen Blockes unter Führung Frankreichs und Rußlands, der bereits für alle praktischen Zwecke zustandegekommen sei, werde wohl in der nahen Zukunft offen bestätigt werden.

*

In französischem Licht

Paris, 27. März. Zum Abschluß der Berliner Verhandlungen lauten die französischen Berichte übereinstimmend dahin, daß keine Lageänderung zu verzeichnen sei, denn der englische Besuch habe nur informatorischen Charakter gehabt. Insofern sei er allerdings nützlich gewesen. Im übrigen stellen die Blätter als Element der Vernunft und der „aufrichtigen Friedensliebe Frankreichs" die Verabschiedung des französisch-italienischen Abkommens von Rom durch den Senat heraus.

„Journal" schreibt: Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen sei, daß man Hitler ein Friedenspatent ausgestellt habe, allerdings müsse man sich über den Begriff Frieden erst einigen. Es gebe den Frieden der Zufriedenen und den Frieden der Unzufriedenen. Auch „Petit Parisien" spricht von einem Friedenspatent, das den Männern des Dritten Reiches ausgestellt worden sei. Man müsse sich fragen, ob dieses Zeugnis berechtigt sei (!). Das Blatt behaupte daß die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung zu einer Forderung nach deutscher Ueberlegenheit gegenüber Frankreich geworden sei. „Excelsior" macht aus dem bloßen Informationscharakter der deutsch-englischen Unterredung bereits einen Mißerfolg und beschreibt ausführlich die Erklärungen, die Sir John Simon in der englischen Botschaft an die Pressevertreter gegeben hat. „Echo de Paris" spricht von einer „unfruchtbaren" Aussprache. Mögen die ehemals alliierten Länder zunächst einmal ihre materielle Macht wieder schaffen und die Liga aller Friedensfreunde bilden, dann werde eine Verhandlung mit Berlin ihre uneingeschränkten Ergebnisse zeitigen. Solange diese Richtigstellung nicht vollbracht sei, glaube Deutschland alles ungestraft sagen zu dürfen.

Im „Figaro" behauptet d'Ormesson, daß man als Inhaltsangabe der deutsch-englischen Fühlungnahme in Berlin das Motto „Deutschland gegen Rußland" wählen könnte. Der Autor des Artikels verwahrt sich gegen die Unterstellung, er bringe dem sowjetrussischen System irgend eine Sympathie entgegen, fügt aber hinzu, er sei nicht der Ansicht, daß das Sowjetheer eine Drohung für irgend jemand, auch nicht für Deutschland, bilde. Im übrigen zweifle d'Ormesson, daß im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland der andere zunächst nicht beteiligte Teil Europas aus einem solchen Kampfe herausbleiben könnte. Der Frieden in Europa sei etwas Unteilbares. Die gegenwärtige Krise sei eine Krise zwischen Deutschland und Europa.

*

Der Eindruck der Simon-Erklärung: Britische Bemühungen vollauf gerechtfertigt.

DNB. **London**, 27. März. Der Eindruck, den die von Sir John Simon in der heutigen Kabinettssitzung über seinen Berliner Besuch abgegebene Erklärung hervorrief, geht, wie Reuter zu wissen glaubt, dahin, daß der Besuch vollauf die aufgewandte Mühe gelohnt habe und daß der vom britischen Kabinett eingeschlagene Weg, die persönliche Fühlungnahme mit Reichskanzler Hitler herzustellen, seine volle Rechtfertigung gefunden habe.

Eden nach Moskau abgereist

Berlin, 27. März. Lordsiegelbewahrer Eden ist Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen D-Zug vom Bahnhof Friedrichstraße nach Moskau abgereist. Von deutscher Seite hatten sich zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Dyckhoff, der Chef des Protokolls Graf Bassewitz und Ministerialdirektor Ritter eingefunden. Ferner waren mehrere Mitglieder der englischen Botschaft, an der Spitze Botschaftsrat Newton, erschienen.

Die Besprechungen am runden Tisch in der Reichskanzlei

In der Mitte der Führer und Reichskanzler. Links neben ihm der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Anthony Eden. Vom Führer aus nach rechts der Dolmetscher, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der englische Botschafter in Berlin Sir Eric Phipps und der Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen Herr von Ribbentrop. Expreß-Bildmatern-Dienst.

England und die Ostprobleme

Zur Moskaureise Edens

Nachdem die Berliner Besprechungen zwischen den englischen Staatsmännern und den Vertretern der deutschen Reichsregierung beendet wurden, trat Herr Eden die Fahrt nach Moskau an. Schon aus der Vorgeschichte dieser Reise ist erkennbar, daß sie in einem direkten Zusammenhang mit den deutsch-englischen Verhandlungen steht. Und es ist auch daran zu erinnern, daß der französische Außenminister Laval nach der Pariser Dreierkonferenz vom vergangenen Samstag Herrn Litwinow seine endgültige Zusage für eine Visite in Moskau machte. Die Verknüpfung Sowjetrußlands in das Geflecht der gesamteuropäischen Probleme, an deren Entwirrung gearbeitet wird, ist offensichtlich und darf bei der Beurteilung der zur Erörterung stehenden Fragen nicht vergessen werden. Frankreich hat bei ihnen immer das Problem des Ostpaktes stark in den Vordergrund geschoben. Er hat damit nicht einmal den ungeteilten Beifall der Presse des eigenen Landes gefunden, die zum Teil, wie z. B. das „Journal des Debats", auf das Bedenkliche der engen Liaison mit dem Moskauer Bolschewismus hinwies. Es ist ja auch mehr als grotesk, daß im selben Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Wehrmacht zur stärksten Europas ausgestaltet, und in dem das sozusagen befreundete Frankreich im Interesse der gemeinsam vereinbarten Politik der Militärdienstzeit glaubt, verlängern zu müssen, Sowjetagenten in Frankreich Rekruten zu meuterischen Demonstrationen gegen eben diese militärischen Maßnahmen aufhetzt. Trotzdem will man in der ausländischen Presse wissen, daß Herr Laval in Moskau mit Herrn Litwinow den Ostpakt paraphieren werde.

Man muß annehmen, daß die Reise Edens nach Moskau, nicht anders als der Berliner Besuch der beiden englischen Minister, informatorischen Zwecken dient. England hat zwar in seinen bisherigen offiziellen Aeußerungen dem Ostpaktplan eine gewisse moralische Unterstützung geliehen. Aber sein Interesse an ihm ist doch erheblich gedämpfter als an gewissen anderen Punkten des Communiques vom 3. Februar, und man kann aus einer Erklärung, die Sir John Simon kurz vor seinem Flug nach Deutschland tat, sogar folgern, daß er unter Umständen einer anderen diplomatischen Methode als der in dem Ostpaktprojekt festgelegten den Vorzug geben würde. Recht skeptisch ihm gegenüber äußert sich übrigens „Evening News", die den Ostpakt die unbekannte Größe der Berliner Konferenz und die britische Europapolitik mit Bezug auf ihn nebelhaft nennt.

Das auffällige Interesse, das Sowjetrußland am Zustandekommen des Ostpaktes an den Tag legt, und das ja soweit ging, daß Litwinow den französischen Außenminister in Genf zu einem schriftlichen Verzicht auf irgendwelche Vereinbarungen und Bindungen vor dem Abschluß des Ostpaktes veranlaßte, gibt zu denken. Eins ist allerdings nicht ganz klar: ob nämlich Sowjetrußland in diesem Vertrage eine Rückendeckung für seine Fernostpolitik sucht oder ob es diese Fernostpolitik liquidieren will, um sich mit der ganzen Wucht seiner Menschenmassen wieder einmal Europa zuzuwenden. Das wäre derselbe Wechsel, den das zaristische Rußland vollzog, als es nach der Niederlage im russisch-japanischen Kriege seine Expansionsbestrebungen am Stillen Ozean aufgab und dafür die panslavistische Bewegung auf dem Balkan organisierte, die letzten Endes zum Balkankriege von 1912 und zum Weltkriege von 1914 führte. Man könnte in der Japan gegenüber plötzlich so friedfertig gewordenen Haltung der Sowjetmachthaber, die noch im vergangenen Jahre nicht genug mit dem Säbel rasseln konnten, ein Anzeichen dafür erblicken, daß tatsächlich der europäische Kurs gesteuert werden soll. Wenn man Stimmen aus Tokio glauben darf, dann bahnt sich zwischen Japan und Sowjetrußland, die wegen ihrer geographischen Interessengegensätze natürliche Gegner sind, eine Art Freundschaft an. Schon spricht man von einer Abrüstung der Sowjetunion im Fernen Osten, und alles das zu keinem anderen Zweck, als um die Hände in Europa frei zu bekommen.

Das gerade schafft aber auch die Problemstellung für die englische Politik Moskau gegenüber. Vielleicht ist es der Ausdruck dieser Besorgnis, wenn die vorhin schon zitierte „Evening News" gegenüber dem Ostpaktplan, der die europäische Stellung Sowjetrußlands noch mehr verstärken müßte, als das einzig vernünftige Ziel, das zur Zeit erreichbar sei, einen Dreibund zwischen Frankreich, Großbritannien und Deutschland bezeichnet.

Sir John Simons Berichterstattung vor dem Kabinett

DNB. **London,** 27. März. Das britische Kabinett trat Mittwoch abend im Unterhaus zusammen, um den Bericht des Außenministers Sir John Simon über seine Berliner Aufgabe entgegenzunehmen. Da das Kabinett nicht die Absicht hatte, irgendwelche Beschlüsse über die in dem Bericht erwähnten Fragen zu fassen, dauerte die Sitzung nur 40 Minuten. Eine vollständige Denkschrift über seinen Berliner Besuch wird Simon, wie Reuter zu wissen glaubt, zu gegebener Zeit dem Kabinett unterbreiten.

Man rechnet damit, daß der Außenminister am Donnerstag eine kurze Erklärung über seinen Besuch im Unterhaus abgeben wird. Inzwischen beobachtet man in amtlichen Kreisen über die Ergebnisse dieses Besuches äußerste Zurückhaltung.

Eine Erklärung Lavals

Paris, 27. März. Der französische Senat ratifizierte am Dienstag einstimmig die römischen Abkommen zwischen Frankreich und Italien. Außenminister Laval gab eine Erklärung ab in der es heißt: In der Kammer habe ich Mussolini bereits die Ehrung widerfahren lassen, die ihm gebührt. Ich lege aber Wert darauf, den Ausdruck meiner Dankbarkeit für den italienischen Regierungschef auch vor Ihnen zu erneuern. Er hat verstanden, daß es zwischen unseren beiden Ländern nicht genügt, nur eine Regelung der Sonderinteressen herbeizuführen, sondern daß in einem beunruhigten, verwirrten Europa unsere gemeinsamen Anstrengungen in den Dienst des Friedens gestellt werden müssen. In dem Augenblick, wo Deutschland durch seinen Beschluß vom 16. März den Teil 5 des Versailler Vertrages verletzt und gewillt zu sein scheint, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die es an die anderen Staaten binden, ist es ermutigend zu sehen, wie ein großes Land wie Italien rückhaltlos seine Mitarbeit an dem Werk der internationalen Solidarität zur Verfügung stellt. In einigen Tagen, nach der Berliner Reise, werden wir die Besprechungen mit Mussolini und Sir John Simon in Stresa wieder aufnehmen. Wir werden wiederholen, daß unsere gemeinsame Friedenspolitik gegen kein Land gerichtet ist. Die Sicherheit, die wir fordern, wollen wir für alle. Wir haben unsere Sprache nicht zu ändern. Nach der Reise nach Stresa werde ich die Reise nach Moskau vornehmen. Wir verfolgen die kollektive Organisierung der Sicherheit mit allen Völkern, und mit allen Regierungen, und um zu beweisen, daß diese Politik niemanden isolieren will, werden unsere Pakte immer auch denjenigen offen bleiben, die ihnen augenblicklich noch nicht beitreten wollen. Deutschland muß wissen, daß es sich nicht unaufhörlich entziehen kann. Es handelt sich hier nicht um die Gleichberechtigung, es handelt sich ebenso wenig um die Rückkehr nach Genf unter gewissen Bedingungen. Es handelt sich darum, zu wissen, ob Deutschland bereit ist, sich mit den anderen Regierungen für die Organisierung des Friedens zusammenzuschließen, den alle Völker fordern. Ich erinnere an die Reise, die wir 1931 mit Aristide Briand nach Berlin unternommen haben. Auf dem ganzen Wege, in unseren nordfranzösischen Provinzen, die zerstört wurden, in Belgien, in Deutschland und in Berlin scharte sich das Volk auf unserem Wege zusammen. Es war begeistert und ergriffen, weil es glaubte, der Friede werde sich vollziehen. Dies war eine große Hoffnung. Ich kann nur im Namen unseres Volkes sprechen. Seine Gefühle haben sich nicht geändert. Die Hoffnung muß eine Wirklichkeit werden, wenn nicht jede Zivilisation verschwinden soll. Halten wir heute unsere Bündnisse und Freundschaften um uns aufrecht.

*

Die Stimmung in Paris

Paris, 27. März. Der Berliner Sonderberichterstatter von Havas gibt nach dem Abschluß der Berliner Besprechungen nachstehende Ueberblicke:

Der Führer habe eine große Anstrengung gemacht, um seinen englischen Partnern etwas anzubieten. Er habe die Rückkehr Deutschlands nach Genf angeboten, vorausgesetzt, daß die französische Klage Deutschland nicht in eine demütigende Lage versetze. In der Frage des Ostpaktes habe er Gegenvorschläge gemacht, die den Grundsatz des gegenseitigen Beistandes ausschlössen und ganz auf ein loses System von Nichtangriffspakten hinausgingen, garantiert durch eine Klausel der Beistandsverweigerung für den Angreifer. In der Rüstungsfrage halte Deutschland an dem Grundsatz fest, daß es seine Sicherheit durch die eigene Macht wahren müsse und deshalb, so behauptet Havas, über ebenso viele Streitkräfte verfügen müsse, wie Rußland an der Westfront mobilisieren könne. Das gleiche gelte für die Militärluftfahrt.

Zusammenfassend könne man feststellen, daß die Berliner Besprechungen es den englischen Ministern erlaubt hätten, den Führer kennenzulernen und zu erfahren, was er für sein Land wolle. Hitler habe in ehrlicher und einleuchtender Form das zusammengefaßt, was er seit drei Monaten in den diplomatischen Besprechungen und öffentlichen Erklärungen dargelegt habe. — Die Pariser Presse, die die deutschen Besprechungen aufmerksam verfolgte, hat von Beginn an eine einseitige Haltung eingenommen, denn man befürchtet französischerseits, die englische Regierung könnte sich von den stichhaltigen deutschen Darlegungen überzeugen lassen und auf der kommenden Dreier-Konferenz in Stresa Frankreich vor die Alternative stellen, zwischen England und Rußland zu wählen.

Meinungsverschiedenheiten im franz. Kabinett?

London, 27. März. Der Sonderberichterstatter der Daily Mail, Ward Price, sagt in einem aus Berlin datierten Bericht, gegenwärtig sei ein sonderbarer und geheimer diplomatischer Kampf im Gange. Der französische Außenminister Laval sei gegen die Anrufung des Völkerbundes durch die französische Regierung wegen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland gewesen. Er sei auch gegen Annahme der beinahe gebieterischen Einladung Litwinows nach Moskau gewesen, wo jede Anstrengung unternommen werden dürfte, um ihn zur Unterzeichnung eines französisch-russischen Paktes zu veranlassen. Seine Einwendungen in beiden Punkten seien von dem französischen Kabinett abgewiesen worden, aber das Beispiel und die Unabhängigkeit, mit der Simon seinen Berliner Besuch durchgeführt habe, habe die Wirkung auf seinen französischen Kollegen nicht verfehlt.

Laval steht deshalb auf dem Standpunkt, daß er, wenn er von Stresa nach Moskau gehen müsse, auch in Berlin vorsprechen sollte (?). Er denke noch an seinen Berliner Besuch zurück, den er vor vier Jahren mit Briand unternommen hatte. Die damalige Aufnahme habe ihn davon überzeugt, daß er sich mit den Deutschen gut verständigen könne. Laval habe dann noch einen weiteren Plan, in dem Simon ihm vielleicht zustimmen werde. Der Gedanke sei, daß der britische Staatssekretär des Aeußern, wenn er von dem Ergebnis seiner Berliner Besprechungen befriedigt sei, in Stresa den Franzosen und Italienern vorschlagen könnte, die deutsche Regierung zur sofortigen Teilnahme an dieser Konferenz einzuladen, um keine Zeit bei der Förderung des Werkes der europäischen Regelung zu verlieren. In diesem Falle würde die französische Anrufung des Völkerbundes, die Laval nicht gebilligt habe, gegenstandslos werden, denn die französischen Minister könnten unmöglich mit den deutschen in Stresa an einem Tisch sitzen und sie dann einige Tage später in Genf verklagen. Damit würde eines der Haupthindernisse einer englisch-französisch-deutschen Vereinbarung und der schließlichen Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund beseitigt werden.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Dr. Dorpmüller wiedergewählt

zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 27. März. Am 26. und 27. März 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Der Verwaltungsrat wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr. ing. h. c. Dorpmüller zum vierten Mal einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Der Führer und Reichskanzler hat die Wahl bestätigt.

Bei den Beratungen über die Finanzen der Deutschen Reichsbahn wurde festgestellt, daß die Einnahmen im Januar und Februar ds. Js. im Personen- und Gepäckverkehr eine Zunahme von 5,7 Prozent und im Güterverkehr eine Vermehrung um 6,6 Prozent gegenüber dem Vorjahre erfahren haben.

Um rechtzeitig Vorkehrungen für den Verkehr der Winterolympiade 1936 zu treffen, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu Erweiterungs- und Ergänzungsbauten an der Strecke München-Garmisch-Partenkirchen. Ein 16 Kilometer langer Streckenabschnitt der Strecke Tutzing-Garmisch-Partenkirchen zwischen Huglfing und Hechenberg soll zweigleisig ausgebaut werden. Die übrigen Streckenabschnitte der Linie München-Garmisch-Partenkirchen sollen durch neue Blockstellen, durch Beseitigung von Ueberwegen und Ausbau des Bahnhofs Garmisch-Partenkirchen leistungsfähiger gemacht werden. Für diese Arbeiten ist insgesamt ein Betrag von rund 5,9 Mill. RM. vorgesehen.

Auf dem Gebiete der Personalpolitik sollen die Nachteile, welche Hilfsbeamten durch ihre Teilnahme als Frontkämpfer im Weltkrieg aus der Ueberschreitung des 40. Lebensjahres für die Anstellung als Beamter erwachsen sind, oder noch zu erwachsen drohen, beseitigt werden.

Die Wiederwahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft.

DNB. **Berlin,** 27. März. Die am 27. März erfolgte Wiederwahl Dr. Dorpmüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist die vierte Berufung auf diesen Posten Seine erste Wahl erfolgte am 4. Juni 1926, nachdem er schon seit dem 1. Juli 1925 den Posten des ständigen Stellvertreters des Generaldirektors inne gehabt hatte. Die Verdienste, die sich Dr. Dorpmüller während seiner Amtszeit erworben hat, erstrecken sich auf alle Gebiete des Eisenbahnwesens. Er hat nach dem Kriege in Oberschlesien aus den Resten der Eisenbahndirektion Kattowitz wieder eine lebenskräftige Eisenbahndirektion Oppeln geformt, er hat nach der Besatzungszeit das Eisenbahnwesen des Ruhrgebietes wieder aufgebaut, und in seiner Amtszeit als Generaldirektor fiel nach der Inflation Aufbau und Vereinheitlichung der gesamten Reichsbahn in organisatorischer, technischer und betrieblicher Hinsicht zu den leistungsfähigen Unternehmen, das sie heute darstellt. Dr. Dorpmüller hat sich auch stets als Förderer des Fortschrittes gezeigt. Es sei hier erinnert an den Ausbau der Strecken, die Verbesserung der Fahrpläne, die Verkürzung der Fahrzeiten, den Einsatz von Schnelltriebwagen, die Verbindung mit der Lufthansa und die Verwendung von Kraftwagen im Reichsbahnverkehr. Dazu kommt die enge Verbindung von Schiene und Straße in der Person von Dr. Dorpmüller, der gleichzeitig auch Chef der Gesellschaft Reichsautobahnen ist.

Dr. Dorpmüller wurde am 24. Juli 1869 als Sohn eines Eisenbahningenieurs in Elberfeld geboren. Er studierte von 1889 bis 1893 Ingenieurbaufach an der Technischen Hochschule Aachen und trat 1893 als Regierungsbauführer in den Dienst der Preußischen Staatseisenbahn. 1891 wurde er Regierungsbaumeister, bis 1907 war er dann — zuletzt als Vorstand einer Bauabteilung — bei der Eisenbahndirektion Saarbrücken tätig. 1908 trat er in den Dienst der kaiserlich-chinesischen Staatsbahn Tientsin-Pukow als Chefingenieur für den Bau des 700 Kilometer langen Nordabschnittes dieser Strecke ein, deren Betriebsführung er später übernahm. Beim Eintritt Chinas in den Krieg im Jahre 1917 gelang es ihm, aus China zu entkommen und über Sibirien nach Deutschland zurückzukehren, wo er noch im Feldeisenbahndienst an der Ostfront eingesetzt werden konnte. Er wurde dann Oberbaurat bei der Reichsbahndirektion Essen, baute von 1922 ab die Reichsbahndirektion Oppeln auf und übernahm 1924 die Leitung der Reichsbahndirektion Essen, bis er am 1. Juli 1925 ständiger Stellvertreter des Generaldirektors und 1926 Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde. Die Technische Hochschule Aachen hat ihm im Dezember 1925 in Anerkennung seiner großen Leistungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens die Würde eines Dr. ing. ehrenhalber verliehen.

Das Wetter

für Freitag

Der die Wetterlage beherrschende Hochdruck liegt mit seinem Kern über dem Aermelkanal. Die nördliche Depression hat sich ostwärts wandernd abgeschwächt. Für Freitag ist zeitweilig bedecktes, zu leichter Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Die führenden Köpfe der Deutschen Zeppelin-Reederei,

die jetzt zum Zweck der Errichtung und des Betriebes regelmäßiger Luftschifflinien für Personen-, Post- und Frachtbeförderung gegründet wurde

Expreß-Bildmaterndienst

Luftschiff-Kapitän Lehmann

dessen Name mit den Erfolgen des Luftschiffes „Graf Zeppelin" untrennbar verbunden ist, ist als Geschäftsführer der neuen Gesellschaft vorgesehen

Dr. Eckener

der Führer der deutschen Luftschiffahrt, der tausendfach bewährte Kommandant des „Graf Zeppelin", wird den Vorsitz im Aufsichtsrat der Zeppelin-Reederei führen.

Kapitän Christiansen

der Polizeipräsident von Magdeburg wird gleichfalls Geschäftsführer der Gesellschaft sein.

Rede Dr. Fricks

Das dritte Reich die Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft

Leipzig, 27. März. Auf der Reichstagung der DAF. sprach Reichsinnenminister Dr. Frick. Er führte u. a. aus:

Kameraden von der Deutschen Arbeitsfront! In der wechselvollen zweitausendjährigen Geschichte der deutschen Nation gestaltet das Geschlecht der Gegenwart als der Träger der nationalsozialistischen Revolution den nationalen Einheitsstaat. Das dritte Reich hat sich das große Ziel gesteckt, alle Kräfte nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich einzig und allein zum Wohl des deutschen Volkes, seiner Größe und Ehre zusammenzuschließen. Diese Zielsetzung ist erstmalig in der deutschen Geschichte.

Schon das Heilige römische Reich deutscher Nation war erschüttert von den Kämpfen der Stämme, der Fürstengeschlechter, der geistlichen und weltlichen Territorialherren, der Bauernaufstände und der Kämpfe der Städte und Stadtstaaten um Macht und Einfluß. Der Reichsgedanke zerfiel immer mehr. Was an staatlicher Macht übrig geblieben war, lösten die Religionskriege vollends auf. Es bedurfte einer jahrhundertelangen Entwicklung, ehe das deutsche Volk wieder für einen großen deutschen Staatsgedanken reif wurde. Aber auch das zweite Reich, das diesem Staatsgedanken entsproß, war weit davon entfernt, ein Nationalstaat im Sinne unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Ganz abgesehen davon, daß es ein Bundesstaat von 22 Gliedstaaten mit eigenen Landesgrenzen und Staatsoberhäuptern war, der nur einige Aufgabengebiete des modernen Staates zentral beherrschte, zersetzte seine Kräfte jenes unselige Partei- und Klassensystem, das nach der Novemberrevolte von 1918 die letzten Reste deutscher Staatlichkeit vernichtete. Das deutsche Reich wurde zu einer Kolonie der Weltfinanz herabgedrückt.

Der nationalsozialistischen Revolution von 1933 blieb es vorbehalten, zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Volkes den Bau eines deutschen Einheitsstaates einzuleiten. Es wäre aber verfehlt, in der Beseitigung der Länder und der Errichtung eines zentralen Machtapparates die Hauptaufgabe der Gegenwart zu erblicken. Die nationalsozialistische Revolution brachte nicht nur eine innerpolitische Machtveränderung, sondern auch eine grundlegende Wandlung im geistigen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes. Jener äußere Vorgang der Machtveränderung schuf nur die nötige Form für den inneren Umbruch der Nation.

Die nationalsozialistische Revolution ist daher auch mit der Machtergreifung und der staatlichen Neugliederung des Reiches durchaus nicht beendet, diese sind vielmehr nur die Voraussetzung für den endlichen Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft ihr Hauptziel und die Krönung ihres Kampfes erblickt. Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen höchsten Zweck diene, nämlich der Größe und der Wohlfahrt der Nation. Um dieses Ziel zu erreichen, faßt der Nationalsozialismus alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte so zusammen, daß sie einmütig im Dienst der Nation zusammenstehen und Hand in Hand miteinander arbeiten.

Ueber allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit tausend Jahren in Deutschland so ausschließlich und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden ist wie von der Regierung Adolf Hitlers. Jeder deutsche Volksgenosse fühlt und weiß das, und deshalb zieht es ihn unwiderstehlich in den Bannkreis der durch Blut gekitteten Volksgemeinschaft. Das hat so recht deutlich der Tag der Saarabstimmung bewiesen.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nie zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat es sich die deutsche Arbeitsfront zum Ziel gesetzt, Unternehmer und Arbeiter unter dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" in einer Einheit aller Schaffenden der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Wohl zusammenzuschließen.

Ueber allem, was wir tun, steht das eherne Gesetz, alle Handlungen in Kunst und Politik, in Technik und Wirtschaft, im öffentlichen und privaten Leben so einzurichten, daß sie der Stärkung der Lebenskräfte des ganzen Volkes dienen. Nicht in Hurra-Patriotismus einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit, sondern das echte, tief empfundene Nationalgefühl, das sich auch für die Gesundheit und Kraft der breiten Volksmasse sittlich verantwortlich fühlt, das sozial und gerecht empfindet, müssen wir pflegen, zur Blüte und zur vollen Auswirkung bringen. Weil wir alle Deutsche sind, müssen wir allen deutschen Volksgenossen gegenüber gerecht sein. Ein Geschlecht nationaler Verantwortung und sozialer Gerechtigkeit zu erziehen, ist die Aufgabe der Gegenwart. Sie kann und wird nicht in wenigen Monaten gelöst werden, denn sie bedeutet eine wahrhaftige Revolution aller Auffassungen, die unser Volk früher beherrschte. Der Redner behandelte dann eingehend die Herstellung der Schicksalsgemeinschaft zwischen Arbeitern und Unternehmern und die Wirtschaftsfragen.

Er betonte: Die gewerbliche Erzeugung ist von 79 v. H. auf 89 v. H. des Konjunkturhöchststandes gestiegen und die Menge der hergestellten Ware, die 1932 nur 38 Milliarden betrug, ist im Jahre 1934 auf 53 Milliarden, also um mehr als 20 v. H. gestiegen. Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes, das 1932 auf 56 Milliarden gesunken war, ist im Jahre 1934 auf 62 Milliarden gestiegen. Demgegenüber sank die Zahl der Erwerbslosen von mehr als 6 Millionen auf etwas über 2 Millionen, was wiederum ein Absinken der öffentlichen Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von rund 3 Milliarden auf etwa 1,4 Milliarden im Jahre 1934 ergab. Gleichzeitig ist das Steueraufkommen bei allgemein gleichbleibenden Steuersätzen im letzten Jahre um fast 1 Milliarde höher als dies im Voranschlage vorgesehen war.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Sie zeigen den andauernden Aufstieg der deutschen Wirtschaft, der trotz der Boykotthetze des Auslandes stetig vor sich geht, und der in kürzerer oder späterer Frist sich auch in der Steigerung der Lebenshaltung des ganzen Volkes auswirken muß. In Adolf Hitler ist uns allen der große Führer und Rufer nach einem neuen geistigen und politischen Lebensinhalt erstanden.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles", so hat er uns zugerufen und damit das Ethos der Unterordnung des Einzelnen unter die Führung des Volksganzen als Lebensgrundsatz des deutschen Volkes verkündet.

Das bedeutet durchaus nicht den Verzicht des einzelnen auf wohlerworbene, erarbeitete Rechte — wohl aber bedeutet es, daß allen Rechten des Einzelnen Pflichten der Volksgemeinschaft gegenüberstehen.

Heute darf auch der deutsche Arbeiter wieder, frei von Minderwertigkeitsgefühlen, stolz sein Haupt erheben und sich als deutschen Volksgenossen bekennen. Noch ringt jedoch unser Volk schwer um Arbeit und Brot, um die Freiheit der deutschen Arbeit und um seine politische Gleichberechtigung in der Welt. Desto nötiger sind innere Geschlossenheit und Disziplin. Wir alle wissen, daß eine Kampftruppe nur dann siegen kann, wenn sie einig und geschlossen auftritt, und wir wissen auch, daß der Geist einer Kampftruppe nur dann etwas wert ist, wenn der Führer ein wahrer Führer ist, der sich in jeder Lage für seine Gefolgschaft einsetzt. Wir wissen aber auch, daß dann jeder dieser Soldaten für einen solchen Mann durchs Feuer geht und den Lorbeer des Sieges erkämpft.

Auch in den Betrieben muß es so sein, daß die Gefolgschaft wie die Soldaten vor dem Betriebsführer stehen können, wenn sie in ihm den sorgenden, in treuer Pflichterfüllung für sie und das Werk schaffenden Betriebsführer sehen.

Und alle, Gefolgschafts- und Betriebsführer, müssen miteinander fühlen, daß sie am Werk nicht losgelöst von der Allgemeinheit arbeiten und leben und darum nicht unabhängig von ihr handeln können, sondern daß sie die Glieder einer größeren Gemeinschaft bilden, der wir alle mit Leib und Seele verpflichtet sind, der wir dienen, und für die wir arbeiten und kämpfen, von deren Größe und Macht unser aller Zukunft, Glück und Schutz abhängt:

„Die deutsche Volksgemeinschaft".

Die Ausführungen Dr. Fricks wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

Dr. Göbbels über das Ergebnis des Winterhilfswerks

Berlin, 27. März. Reichsminister Dr. Göbbels eröffnete die Presse- und Propagandatagung der NS.-Volkswohlfahrt mit einer Ansprache, worin er die Notwendigkeit der Propaganda zur Herstellung und Erhaltung festester Verbindung zwischen Führung und Volk hervorhob und mitteilte, daß nach den vorläufigen Zahlen des zweiten Winterhilfswerkes festgestellt werden könne, daß damit die Zahlen des ersten Winterhilfswerkes noch übertroffen worden seien, obwohl ein Monat weniger zur Arbeit zur Verfügung gestanden habe. Die Ausführungen des Ministers fanden begeisterten Widerhall.

Deutsch-rumänischer Wirtschaftsvertrag

DNB. **Berlin**, 27. März. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Am 23. März ist von dem mit der Wahrung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem rumänischen Handelsminister Herrn J. Marolescu-Strunga ein Niederlassungs-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien unterzeichnet worden. Dieser Vertrag, der bereits am 1. April 1935 Anwendung findet, ist der erste langfristige Handelsvertrag, der zwischen Deutschland und Rumänien seit dem Kriege abgeschlossen worden ist. Er ist außerdem der erste Handelsvertrag, den Rumänien seit der im Herbst v. J. erfolgten grundlegenden Neuregelung seines Außenhandels mit irgend einem Lande abgeschlossen hat. Der Vertrag regelt in umfassender Weise die Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Sein Ziel ist es, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Volkswirtschaften der beiden Länder sich auf vielen Gebieten zu ihrem Vorteil ergänzen, den gegenseitigen Warenaustausch ohne Schädigung der eigenen Produktion im Lande zu fördern. Dabei ist Sorge getragen, daß dieser Austausch sich in Formen vollzieht, die durch die in beiden Ländern bestehenden Devisenschwierigkeiten nicht gestört werden. Die in dieser Hinsicht getroffenen Vereinbarungen werden demnächst noch durch Abschluß eines Verrechnungsabkommens ergänzt und vervollständigt werden.

Neben dem eigentlichen Handelsverkehr sind auch die Niederlassungs- und Schiffahrtsfragen neu geregelt worden. Hierbei wurden besonders auf dem Verkehrsgebiet wichtige Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande erzielt.

Wenn Deutschland auch als Abnehmer rumänischer Waren an erster Stelle steht, so war doch in den letzten Jahren, der Entwicklung der Weltwirtschaftskrise folgend, eine wesentliche Schrumpfung des gegenseitigen Warenaustausches eingetreten. Es besteht die Hoffnung, daß der neue Vertrag entscheidend dazu beitragen wird, den deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen zum Nutzen beider Länder einen neuen Aufschwung zu geben.

Eine bulgarische Erklärung in Ankara

Ankara, 27. März. Die anatolische Telegraphenagentur meldet: Der neue bulgarische Gesandte Pawloff hat den Minister des Auswärtigen und derzeitigen Vorsitzenden des Völkerbundsrates, Rüschti Aras, aufgesucht. Pawloff erklärte, seine Regierung habe sich niemals mit dem Gedanken getragen, einseitig die militärischen Artikel des Friedensvertrages von Neuilly zu annullieren. Sie werde auch in Zukunft nicht daran denken. Alle gegenteiligen Nachrichten beruhten auf Unwahrheit. Der Minister des Auswärtigen hat die Mitglieder des Balkanbundes und das Sekretariat des Völkerbundes von dieser bulgarischen Mitteilung in Kenntnis gesetzt.

Die Deutsche Lufthansa im Sommer 1935

Berlin, 27. März. Am 1. April tritt im europäischen Luftverkehr der Sommerfahrplan in Kraft. Mit diesem Flugplanwechsel, der gegenüber den Vorjahren eine Fülle vielseitiger Verkehrsverbesserungen bringt, leitet die Deutsche Lufthansa eine neue Entwicklungsstufe im deutschen Flugverkehrsdienst ein. An neuen zwischenstaatlichen Flugstrecken werden in Betrieb genommen: eine zweite direkte Tagesverbindung Berlin—Kopenhagen, die Linie Berlin—Essen—Düsseldorf—Brüssel, die Strecke Hamburg—Amsterdam, die Strecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand und eine durchgehende Tagesverbindung Berlin—Madrid.

Zahlreiche neue Flugschnellverbindungen werden im innerdeutschen Fernverkehr geschaffen. Neben den Blitzstrecken Berlin—Hamburg, Berlin—Frankfurt und Hamburg—Köln werden ab 1. Mai neue Blitzverbindungen zwischen Berlin—Nürnberg—München und Berlin—Köln geschaffen. Zwischen Berlin und Hamburg bestehen während der Hauptreisezeit täglich drei Blitz-Flugkurse. Erwähnung verdient ferner die sehr günstige neue Frühverbindung Breslau—Dresden—Nürnberg—Stuttgart mit Anschlüssen nach München und Marseille—Barcelona.

Da die Deutsche Lufthansa künftig ausnahmslos auf allen Fernlinien schnelle Flugzeuge verwenden wird, erfährt ihr gesamter Flugdienst im In- und Auslande eine beträchtliche Beschleunigung gegenüber früheren Jahren. Innerhalb der Reichsgrenzen wird es künftig keine Großstadt mehr geben, die nicht in höchstens 2¾ Stunden von Berlin aus zu erreichen ist.

Besondere Erwähnung verdient schließlich die Beschleunigung des Dienstes auf der deutschen Transozeanstrecke Berlin—Stuttgart—Sevilla—Natal—Rio de Janeiro—Buenos Aires. Die Laufdauer der Sendungen, die bisher zwischen Berlin und Rio de Janeiro etwa vier, bis Buenos Aires rund fünf Tage beanspruchten, wird künftig durch Aufnahme des Nachtverkehrs auf den kontinentalen Anschlußstrecken noch wesentlich beschleunigt werden.

Anklagereden im Rundfunkprozeß

Berlin, 27. März. Zur Verhandlung im Rundfunkprozeß waren alle Angeklagten mit Ausnahme von Dr. Jäger-Leipzig erschienen. Oberstaatsanwalt Reimer führte u. a. aus: Bei dem Prozeßstoff handelt es sich nur um einen, wenn auch den größten Ausschnitt aus dem Riesenkomplex der Korruption im deutschen Rundfunk. Die Straftaten liegen teilweise so lange zurück, daß sie bereits verjährt sind. Zu der kriminellen Erbschaft der Novemberrepublik gehören auch die in diesem Prozeß verhandelten Verfehlungen, deren Aufdeckung erst erfolgte nach dem Uebergang des gesamten Rundfunkwesens auf das Reichspropagandaministerium.

In den Jahren 1927 und 1928 waren verschiedene Tatsachen in die Oeffentlichkeit durchgesickert, die auf eine unverantwortliche Vergeudung der Einnahmen der örtlichen Sendegesellschaften schließen ließ. Es kam aber lediglich im Verwaltungsrat der Reichspost auf Antrag des damaligen Abgeordneten v. Papen eine Untersuchung durch einen Arbeitsausschuß zustande. Ihr Ergebnis war aber nur die Aufdeckung einzelner Mißstände, zu deren Abstellung sich Dr. Bredow verpflichtete. Dieses unbefriedigende Ergebnis erklärt sich daraus, daß die Untersuchung sich auf ein völlig unzulängliches Material stützte, das von Dr. Bredow vorgelegt worden war. Im Jahre 1928 entfaltete sich die Korruption zur vollsten Blüte, begünstigt durch die über Erwarten steigenden Einnahmen des Rundfunks. Das machten sich die Angeklagten und andere zu Nutzen. Die Gehälter der Vorstandsmitglieder und der leitenden Beamten und die Tantiemen der Aufsichtsratsmitglieder wurden von Jahr zu Jahr in einer Weise erhöht, daß im Vergleich dazu ein Ministergehalt als bürgerliche Entlohnung bezeichnet werden mußte. Diese „kümmerlichen Gehälter" erhöhten sich noch dadurch, daß man alles und jedes auf Kosten des Rundfunks liquidierte. Versicherungsprämien, Vergnügungsreisen, Gastereien mit Freunden und Bekannten. Dr. Bredow mahnte zwar in vielen Rundschreiben zur Sparsamkeit, aber das war blasse Theorie.

Erst Anfang 1933 kam der Stein ins Rollen. Am 1. Februar 1933 schied Dr. Bredow aus seinem Amte. Mitbestimmend dafür war sein sogenannter Brüningbrief vom 25. Februar 1932. Der Fall Knöpfke hatte ein grelles Schlaglicht auf die Zustände beim Rundfunk geworfen. So lag die Situation, als im März 1933 das Reichspropagandaministerium errichtet wurde, das eine seiner dringendsten Aufgaben darin sah, mit diesem Rundfunksystem aufzuräumen. Schon bei der Untersuchung der Leipziger Verhältnisse zeigte sich, daß es sich nicht um gelegentliche Verfehlungen Einzelner handelte, sondern daß, von Königsberg, Stuttgart und München abgesehen, fast bei allen deutschen Sendern die Korruption zu einem System gestaltet war.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine Gedächtniskirche zur Saarbefreiung. Die evangelische Gemeinde Rohrbach bei St. Ingbert im Saargebiet, die 500 Protestanten unter 4000 Katholiken zählt, will aus Anlaß der Saarbefreiung eine Dankeskirche bauen. Das Gemeindeamt hat bereits einen Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch ein Baufonds von 8000 RM. ist vorhanden. Die Kirche wird auf einem Hügel stehen und weithin in der Gegend sichtbar sein.

Britische Werft baut zwei polnische Kreuzer. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist zwischen der polnischen Regierung und einer britischen Werft ein Vertrag über den Bau von zwei leichten Kreuzern paraphiert worden.

Bergwerksunglück in Japan. In einem Kohlenbergwerk bei Nagasaki hat sich eine schwere Explosion ereignet. Bisher sind 11 Schwer- und 22 Leichtverletzte geborgen worden. 14 Bergleute sind noch eingeschlossen und es besteht wenig Hoffnung, sie zu retten.

Versteigerung der Bibliothek Barthous. In den ersten beiden Tagen hat die Versteigerung der Bücher aus der Bibliothek Barthous bereits einen Ertrag von 2,5 Millionen Franken ergeben.

Hungersnot in China. Nach einem amtlichen Bericht von Vertretern der Kommission zur Bekämpfung der Dürreschäden leiden im Jangtse-Gebiet zwischen Nanking-Itschang 12 Millionen Menschen Hungersnot. Der Nahrungsmittelmangel ist eine Folge der großen Trockenheit im vergangenen Jahr.

LEIPHEIMER & MENDE
Bezaubernde Stoffneuheiten
für Frühjahr und Sommer
Die Auswahl ist größer und schöner denn je
Wollstoffe
für Kostüme u. Complets
Mattkrepp-Druck, Cloqué-Gewebe

Betrugsfall Vögtle und Genossen

Das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen — Die Angeklagten sind zurechnungsfähig
Urteilsverkündung: Freitag vormittag 10 Uhr — Die Strafanträge der Staatsanwaltschaft

fm. **Karlsruhe**, 27. März. Zur Abrundung der im wesentlichen abgeschlossenen Beweisaufnahme wurden in der heutigen Vormittagssitzung im Betrugsprozeß Vögtle eine größere Anzahl Urkunden verlesen. Nach einer Auskunft der Polizeidirektion Baden-Baden wurde festgestellt, daß innerhalb der Bannmeile von Baden-Baden die Errichtung von Erholungsheimen, sowie Krankenanstalten untersagt war. Vorsitzender: Man hätte sich vorher erkundigen müssen, daß im Gebiet, wo das Hotel Meßmer und das Haus Hohenstein liegen, die Errichtung von Altersheimen verboten ist. Aus der verlesenen Korrespondenz geht hervor, daß die Angeklagte Vögtle damit rechnete, im Hotel Meßmer mit gut zahlenden amerikanischen Dauergästen auszukommen. In einer Eingabe der Vögtle an die Reichskanzlei und das Reichsarbeitsministerium wird sehr dick aufgetragen. Sie behauptet darin u. a., sie hätte sich verpflichtet, im Hotel Meßmer 60 bis 70 erholungsbedürftige SA-Männer aufzunehmen.

Im Anschluß an die Verlesungen aus den Akten erstattete Prof. Dr. Gregor sein psychiatrisches Gutachten. Er führte aus, der Prozeß habe Streiflichter auf die Angeklagten geworfen, die vom psychiatrischen Standpunkt aus interessieren. Bei der Angeklagten Vögtle wurden auffällige Züge festgestellt. Ein wesentlicher Komplex sei bei ihr das religiöse Moment. Sie habe in früheren Jahren eigenartige seelische Erlebnisse gehabt. Sie war eine fromme Frau, die sich dem Bibelstudium widmete und verstand es dabei, die Leute an sich zu ziehen. Sie sei eine psychogene Natur und habe eine Neigung zur Hysterie. Es fanden sich innige Beziehungen zwischen ihren seelischen und körperlichen Zuständen; es handelte sich um exstatische Zustände, die im Zungenreden und in Schwingungsbewegungen ihren Ausdruck fanden. Sie vermochte einen starken Einfluß auf Persönlichkeiten ihrer Umgebung auszuüben. Es zeigten sich bei ihr Depressionszustände, die von seelisch gehobenen Stimmungen abgelöst wurden; diese exaltierten Phasen führte sie auf das Eingreifen Gottes zurück. Sie äußerte dabei eine starke Aktivität und einen lebhaften Unternehmungsdrang. Es trat eine Wandlung der religiösen Form ein. Als Führerin ihrer Umgebung hat sie auf diese einen starken Einfluß ausgeübt, der in Wunderheilungen seinen Ausdruck fand. Der Sachverständige charakterisierte kurz auch die Typen ihrer Anhänger. Eine Frau, die depressive Anwandlungen hatte, erlebte unter dem Einfluß von Frau Vögtle eine seelische Gehobenheit. Seelische Verkrampfungen hat sie bei ihren Anhängern gelöst. Das ist nach psychiatrischer Auffassung eine schöne Leistung, aber kein Wunder. Die Schwingungen hatten weder mit rhythmischer Gymnastik noch mit Yoga etwas zu tun. Diese Armbewegungen belebten die Blutzirkulation und hatten einen günstigen Einfluß auf den seelischen Zustand, aber es war verfehlt, diese Bewegungen auf einen großen Kreis übertragen zu wollen. Bei der Zungensprache wurde der Zunge freier Lauf gelassen und der Verstand ausgeschaltet; unterbewußte Vorstellungen kamen dabei zum Ausdruck. Das waren Höhepunkte ihrer Bewegung. Der Sachverständige legte sich die Frage vor: Handelt es sich bei Frau Vögtle um eine minderwertige Persönlichkeit, die die religiöse Bewegung ausnützt und nur ausgenützt hat? Es ist sicher nicht so, daß das Ganze nur ein Vorwand war. Gewisse religiöse Vorstellungen sind echt und mit ihrem Leben verankert. Zweifellos hat sie Gutes geschaffen und hätte eine Wohltäterin werden können. Sie ist es nicht geworden, weil ein fremdes Moment an sie herantrat: das ökonomische. Daß sie praktischen ökonomischen Sinn besaß, ist in Frage zu stellen. Sie ist auf einem Gebiet eingedrungen, welches ihr nicht lag. Daraus ergab sich ein Konflikt zwischen ihrer vorherigen religiösen Einstellung und ihrem ökonomischen Handeln, aus dem heraus sie straffällig wurde.

Bei Frau Vögtle liegen die Voraussetzungen des § 51 nicht vor. Sie ist sicherlich nicht geistesschwach, auch nicht geistesgestört und es liegt bei ihr keine krankhafte Störung der seelischen Tätigkeit vor. Es liegt auch keine erhebliche Beeinträchtigung des Intellektes vor. Die Voraussetzungen des § 51 Absatz 1 und 2 sind also nicht gegeben. Auch der Ehemann Vögtle ist als zurechnungsfähig anzusehen.

Wie der Vorsitzende am Schluß der Vormittagssitzung mitteilte, wird das Urteil voraussichtlich Freitag vormittag 10 oder 11 Uhr verkündet werden.

Heute nachmittag werden die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung gehalten.

*

Im Betrugsprozeß Vögtle vor der Karlsruher Großen Strafkammer wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird das Urteil am Freitag vormittag 10 Uhr verkündet werden.

Das Wort ergriff sodann erster Staatsanwalt Dr. Lienhart zu seiner zweieinhalbstündigen Anklagerede, in der er eingehend das Ergebnis der Beweisaufnahme würdigte und die zahlreichen Einzelfälle erörterte. Bezüglich einzelner Anklagepunkte wurde die Anklage fallen gelassen oder eine Verurteilung in das Ermessen des Gerichts gestellt. Im großen ganzen erhielt er jedoch die Anklage aufrecht und stellte den Antrag, die Angeklagten schuldig zu sprechen. Der Anklagevertreter kam zum Schluß zur Frage des Strafmaßes zu sprechen. Der Angeklagten Vögtle billigte er den guten Glauben an ihre Ziele bis zum Jahre 1933 zu. Sie habe auch bei vielen Leuten bei ihrer selbstsicheren Art Gutes gewirkt und war wohl auch bei der Errichtung der Altersheime zunächst guten Glaubens. Allmählich kam eine gewisse Machtfülle über sie. Dann zeigte sich, daß ihre Pläne in steigendem Maße verschroben wurden und ins Uferlose gingen, und daß sie in der Wahl der Mittel zur Erreichung ihrer Ziele geradezu skrupellos wurde. Statt die eigenen Mittel zu verwenden, wurden die Gelder von Dienstmädchen und alten Leuten herbeigeholt. Diese alten Leute sitzen jetzt zum Teil auf Hohenstein und warten, bis sie vertrieben werden und können nirgends mehr unterkommen, alles dies wirft ein schlechtes Licht auf die Vögtle, insbesondere, wenn man ihre sonstige religiöse Einstellung dem gegenüberstellt. Ihre Handlungsweise zeigt gewaltige Unterschiede gegenüber dem, was sie predigte. Während sie auf der einen Seite die Heilige spielte, ging sie bedenkenlos mit den Menschen um. In ihrem Verhalten seien keine mildernde Umstände zu finden. Der Ehemann Vögtle ist insbesondere wegen Verleitung zum Meineid angeklagt, worauf ein Jahr Zuchthaus als Mindeststrafe steht. Er verkriece sich hinter seiner Frau und hinter Meinzer und hinter einer gewissen Bauernschläue, täuscht den Biedermann und den beschränkten Mann vor, während er es faustdick hinter den Ohren habe. Meinzer verdiene Mitleid. Er habe die Jugendjahre im Hause Vögtle verbracht, ohne einen Pfennig zu erhalten. Er habe sich immer für die Vögtle eingesetzt. Was er tat, tat er zu ihren Gunsten. Er habe nicht als Bote gehandelt, der Weisungen weitertrug, sondern sich derart für die Sache eingesetzt, daß er mit zur Verantwortung gezogen werden müsse.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Hauptangeklagte Berta Vögtle eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren, gegen den Ehemann Philipp Vögtle eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Beiden Angeklagten beantragte der Staatsanwalt die bürgerlichen Ehrenrechte auf die höchst zulässige Dauer abzuerkennen. Der Strafantrag gegen Meinzer lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Nach einer kurzen Pause ergriff die Verteidigerin der Angeklagten Berta und Philipp Vögtle, Frl. Rechtsanwalt Ruth Kärcher das Wort. Sie ging eingehend auf den Hintergrund des heutigen Prozesses und den Werdegang der Angeschuldigten Vögtle ein, die zweifellos von dem Bestreben geleitet worden sei, ihren Mitmenschen zu helfen. Insbesondere habe sie alten Leuten, ein Heim bieten wollen. Aus diesem Gedanken heraus entstand der Plan zur Gründung von Altersheimen. Sie wurde hauptsächlich das Opfer von Leuten, die ihrer Glaubensgemeinschaft fernstanden. Das Einwirken von Außenstehenden, die nichts mit der Religionsgemeinschaft zu tun hatten, fange mit dem Meßmer-Hotel-Projekt an. Diese Leute merkten, daß Leute, die bereit waren, Geld für die Sache zu opfern, hinter Frau Vögtle standen und nutzten dies aus. Diese Agenten und Makler haben während der ganzen Zeit Hunderttausende aus Frau Vögtle herausgepreßt, nicht um dieser Frau zu helfen, sondern um das Geld selbst einzustecken. Frau Vögtle sei in allen Fällen selbst hereingelegt worden. Die Dummheit der Frau Vögtle in geschäftlichen Dingen wurde von ihren Verhandlungspartnern ausgenutzt. Jahrelang habe sie an dem Gedanken des Erwerbs des Hotels Meßmer festgehalten. Das habe sie nicht aus eigensüchtigen Interessen getan, sondern weil sie wußte, daß das Geld ihrer Anhänger darin steckte. Sie habe die Leute nicht schädigen wollen, sonst hätte sie schon früher Konkurs machen können. Immer habe sie sich bemüht, Sicherheiten für die eingezahlten Gelder ihrer Anhänger zu geben. Von den Maklern wurden ihr nur Versprechungen gegeben. Sie sei stets bemüht gewesen, die von ihren Glaubensgenossen eingezahlten Gelder zu retten. Die Aufwendungen, die sie machte, seien gerechtfertigt gewesen durch den Umfang ihres Werkes und die Zahl ihrer Anhänger. Die Verteidigerin würdigte im weiteren die einzelnen Anklagefälle nach ihrer rechtlichen Seite. In der Mehrzahl der Fälle plädierte sie auf Freisprechung. Sie beantragte Zubilligung mildernder Umstände, sowie Anrechnung der Untersuchungshaft und trat für ein mildes Strafmaß ein.

Der Angeklagte führte aus, seine Verfehlungen seien durch die Untersuchungshaft, die ihm hart angekommen sei, wohl genügend bestraft und bat um Anwendung des Amnestiegesetzes. Der Staatsanwalt verwies darauf, daß dieses nicht in Anwendung gelangen könne, da die Straffälle zeitlich nach Erlaß des Amnestiegesetzes begangen wurden.

In ihrem Schlußwort führte die Angeklagte Vögtle aus, sie betrachte diesen Prozeß als eine Fügung Gottes, die sie als solche hinnehme. Es sei ihr Bestreben gewesen, den Menschen zu helfen und sie zu Gott zu führen. Ihr Werk sei darum gescheitert, weil sie Menschen um sich hatte, die nicht von dem idealen Gedanken beseelt waren, den man ihr nicht abstreiten könne. Aber sie habe gewußt, daß die Zeit komme, wo diese Elemente ausgeschieden würden. Sie habe die Ueberzeugung, Menschen zu finden, die von derselben inneren Einstellung getragen seien, wie sie. Sie empfinde keine Empörung gegen die, welche sie zur Anzeige gebracht haben. Es könne ihr nicht nachgesagt werden, daß sie das, was ihr zur Last gelegt werde, in dem Gedanken getan hätte, sich ein Vermögen zu verschaffen. Sie werde Leben und Gesundheit einsetzen für ihr Werk. Nicht eine Stunde Ruhe habe sie sich gegönnt in der Villa Hohenstein. Sie sprach weiter davon, daß sie bemüht sein werde, den Menschen weiter zu helfen und das Vertrauen in das Gericht habe, daß dieses ein gerechtes Urteil finden werde. Als sie während ihrer Schlußrede gegen den Zuhörerraum gewendet sprach, wies sie der Vorsitzende darauf hin, daß der Gerichtssaal keine Versammlung in Eben-Ezer sei; hier müsse sie zum Gericht sprechen.

Gegen 9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die Urteilsverkündung wird Freitag vormittag 10 Uhr erfolgen.

Der heutige Donnerstag ist für die Beratung des Urteils vorbehalten.

Buntes Allerlei

Seltsamer Liebesweg

Die junge Laborantin eines technischen Instituts in Warschau hatte die Aufgabe, einen Versuchsballon aufsteigen zu lassen, an dem in der üblichen Form ein Kärtchen befestigt war, das dem Finder eine Belohnung versprach. Die junge Dame aber dachte sich, daß es ganz lustig wäre, auf diese Weise auch einen Ehegefährten zu finden und gab dem Ballon eine zweite Karte mit, die ein Heiratsgesuch enthielt. Nach einiger Zeit meldete sich als Finder ein Weingutsbesitzer aus dem Tokaier Weingebiet, der sich bald mit der erfinderischen Laborantin verlobte.

Rache des Verschmähten?

Ein junger Abessinier, der in Genf Jura studiert, machte mit einer jungen Genferin einen Frühlingsausflug im Auto nach Savoyen. In der Nähe von Annemasse über dem Genfer See rasteten beide. Aus noch ungeklärtem Grund stürzte sich der junge Aethiopier auf das Mädchen und biß ihm die Nase ab. Das Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Es ist für sein Leben verunstaltet.

Baden

Karlsruhe, 27. März. (Ehrenbürger der Techn. Hochschule.) Die Technische Hochschule Karlsruhe hat dem em. Professor der Technischen Hochschule Danzig Geh. Reg.-Rat Dr. Dr. e. h. Hans Lorenz anläßlich seines 70. Geburtstages wegen seiner bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiete der Kältetechnik und auf zahlreichen Gebieten der Technischen Mechanik die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

Mannheim, 27. März. (Das dritte Todesopfer.) Die 44 Jahre alte Frau, die am Sonntag nacht sich und ihre beiden 8 bezw 9 Jahre alten Kinder in ihrer Wohnung in der Schwetzingerstraße durch Leuchtgas vergiftet hat, ist am Montag abend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im städt. Krankenhaus gestorben.

Bruchsal, 27. März. (Gerichtssaal.) Ein leichtsinniger Bursche von 20 Jahren. Fr. R. von Mingolsheim, war des schweren Diebstahls angeklagt. Zwei Witwen, die hart ihr Brot verdienten und deren Verhältnisse er kannte, hat er durch mehrfaches Fenstereinsteigen bestohlen. Das Geld verjubelte er mit Zigarettenkauf, Autofahrten und Zechgelagen. Bei seiner Mutter litt er keine Not. Die seitherige Straflosigkeit und Jugend bewahrte ihn vor dem Zuchthaus, er kam mit acht Monaten Gefängnis davon.

Heidelberg, 27. März. (Himmelfahrts-Sternwanderung.) Die diesjährige Himmelfahrtstag-Wanderung des Odenwaldklubs führt am 30. Mai nach Heidelberg. Nach einem Festzug soll dort nachmittags auf dem Universitätsplatz eine große Kundgebung für das deutsche Wandern abgehalten werden. Auch der Pfälzerwaldverein beteiligt sich an der Kundgebung.

Heidelberg, 27. März. (Thingspiel.) Im Rahmen der Heidelberger Reichsfestspiele 1935 auf der Thingstätte auf dem Heiligen Berg wird „Der Weg ins Reich" von Kurt Heynicke gegeben werden. — Für die Reichsfestspiele wurde inzwischen auch der Berliner Schauspieler Paul Wagner vom Theater des Volkes verpflichtet, der den Grafen Wetter vom Strahl in „Käthchen von Heilbronn" und den Major von Tellheim in „Minna von Barnhelm" spielen wird.

Mönchweiler b. Villingen, 27. März. (Lastwagen in Brand.) Auf der Straße nach Villingen geriet abends der leere Lastwagen eines Schwenninger Rollfuhrunternehmens in Brand. Der Wagenführer und ein Mitfahrer erlitten erhebliche Brandwunden und mußten in das Krankenhaus verbracht werden. Das Lastauto brannte völlig aus bis auf die Eisenteile. Der Schaden wird auf 4000 RM. beziffert.

Immendingen, 27. März. (In den Zug hineingelaufen.) Am Samstag wollte die 61 Jahre alte Witwe Agathe Hohner von Möhringen ihrer in Immendingen verheirateten Tochter einen Besuch abstatten. Als sie in Immendingen den Zug verließ, lief sie in unerklärlicher Weise in das Einfahrtsgleis des herannahenden Personenzuges von Konstanz und wurde von der Maschine erfaßt, wobei ihr Kopf durch den heftigen Stoß der Puffer zertrümmert wurde. Die Frau war sofort tot.

Freistett b. Kehl, 27. März. (Tödlicher Motorradunfall.) Beim Sportplatz fuhr abends ein Motorradfahrer aus Offenburg in voller Fahrt auf ein in gleicher Richtung geführtes Pferd auf. Das Motorrad überschlug sich und begrub den Fahrer unter sich. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Verunglückte ins Kehler Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz nach der Einlieferung verstarb.

St. Peter, 27. März. (Im Tode vereint.) Die Eheleute Sixtus Wehrle, die an Grippe erkrankt waren, wurden an einem Tage vom Tode ereilt. Zunächst starb die Frau, die infolge Herzschwäche der Krankheit nicht standhalten konnte; eine Lungenentzündung raffte den Mann hinweg.

Weil a. Rh., 27. März. (Verschüttet.) Bei Kanalisationsarbeiten lösten sich plötzlich die Erdmassen und drückten die angebrachten Versprießungen ein. Dabei wurde der Erdarbeiter Krist von den Erdmassen eingeklemmt. Krist trug innere Verletzungen davon und wurde ins Krankenhaus verbracht.

Kandern, 27. März. (Der Fuchs geht um.) Dem Hühnerstall des Sägewerksbesitzers Hagin stattete ein Fuchs einen unliebsamen Besuch ab und nahm 11 Hühner mit. Aus einem anderen Stall entwendete Meister Reinecke sechs Hühner.

Gurtweil (Amt Waldshut), 27. März. (Jubiläum.) Hauptlehrer Joseph Wiehl kann am 5. April auf eine 25jährige Tätigkeit an der Volksschule Gurtweil zurückblicken. Wiehl, ein großer Bienenfreund, hat seine großen Kenntnisse auf dem Gebiete der Bienenzucht auch dadurch verwerten können, daß er zum Unterricht über Bienenkunde an den landwirtschaftlichen Winterschulen Waldshut und Stühlingen beigezogen wurde. Auch wurde ihm die Untersuchung der Bienenstände auf Krankheiten in der weiteren Umgebung durch das Bad. Bezirksamt Waldshut übertragen.

Konstanz, 27. März. (Auf hoher See gestorben.) Aus Kiel wird gemeldet: Am 24. März starb an Bord des Panzerschiffes „Deutschland" auf hoher See an schwerer Blinddarmentzündung der Oberheizer August Host aus Konstanz a. B. Er wurde am 25. März um 9.30 Uhr auf 3 Grad 11 Minuten Nord und 27 Grad 33 Minuten West in 4500 Meter Wassertiefe feierlich dem Meer übergeben.

Pratteln (Schweiz), 27. März. (Von einem Baumstamm erschlagen.) Ein schwerer Unglücksfall trug sich im Hof eines Baugeschäftes zu. Es wurden dort Langholzstämme abgeladen. Eine Sicherung löste sich und einer der mächtigen Baumstämme rollte hinunter und traf den mit Abladen beschäftigten Besitzer des Lastwagens, Sutter-Schüle, so unglücklich an den Kopf, daß er mit zertrümmertem Schädel tot zu Boden sank.

Pirmasens, 27. März. (Großfeuer.) Ein Fabrikanwesen in der Hauptstraße, in welchem sich vier Betriebe befanden, ist nachts völlig ausgebrannt. Am schwersten betroffen sind die Schuhfabriken Deutschmann, sowie Keller & Fahr. Hier werden über 100 Arbeiter, wenn auch nur vorübergehend, brotlos. Der Gesamtschaden ist sehr groß und beträgt allein bei Deutschmann etwa 100 000 RM. Die vom Feuer nicht erfaßten Teile mußten auf polizeiliche Anordnung geräumt werden, da das ganze Gebäude baufällig geworden ist.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

MAGGI's Suppen — die schmecken!

Mehr als 30 Sorten — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

Protestkundgebung in Durlach gegen das Schandurteil von Kowno

Mit Entsetzen haben wir in den gestrigen Ausgaben der Tageszeitungen von dem ungeheuerlichen Urteil gelesen, das vom Kriegsgericht in Kowno gegen Memeldeutsche ausgesprochen wurde. Vier Todesurteile und viele Jahre Zuchthaus sprach ein fremdes Gericht über deutschbewußte Männer aus, die nichts anderes taten, als das, was jeder Deutsche als eine heilige Pflicht ansieht, nämlich sein Volkstum hochhalten, auch wenn er abgetrennt ist vom Mutterlande. Seit ein Versailler Vertrag, 16 Jahre sind es jetzt, dieses deutsche Land vom Mutterlande durch einen Gewaltfederstrich abtrennte, sind unsere Brüder und Schwestern im Memelland einer fremdländischen Willkür ausgesetzt, die nicht mehr zu überbieten ist. An Schikanen waren unsere Memelländer langsam gewohnt worden; sie ertrugen sie stolzen, erhobenen Hauptes. Ihr Deutschtum konnte ihnen trotz aller Gewalt der Fremdherrscher nicht aus dem Herzen gerissen werden. Was aber die jüngste Zeit den Deutschen im Osten droben an Leiden brachte, das ging über die Maßen. Die litauische Regierung glaubte die Interessen des Memellandes wahrnehmen zu müssen und setzte sich einfach über den von den Signatarmächten geschaffenen Memelstatut hinweg. Keine der vier Signatarmächte erhob Einspruch. Man ließ Litauen freie Hand. Und es setzte mit einem Terror gegen das Memelland ein, der einen unhaltbaren Zustand schuf. Prozesse gegen Memeldeutsche häuften sich, die Kriegsgerichte hatten Hochkonjunktur. Das Kownoer Kriegsgericht glaubte alles bis dahin Grausame noch überbieten zu müssen. Es fällte ein Urteil, das in Deutschland größte Empörung auslöste. Ja, die Welt horchte auf. In den Kommentaren der Zeitungen las man nur vom „Schand- und Bluturteil von Kowno".

Die schwerste Stunde für die Deutschen im Memelland ist angebrochen. Aller Deutschen Augen im Mutterland richten sich nach dem schwerbedrängten Land im Osten. Wir Deutschen fühlen uns eins mit den deutschen Brüdern und Schwestern im Memelland.

In ganz Deutschland fanden gestern wuchtige Protestkundgebungen gegen das Schandurteil von Kowno statt. Sie waren so eindrucksvoll, ernst und feierlich, daß die Welt nicht kommentarlos daran vorübergehen kann. In Durlach ging die Protestkundgebung um die fünfte Abendstunde vonstatten. Um diese Zeit schlossen die Betriebe. Die Belegschaften sammelten sich und zogen dann geschlossen zum Kundgebungsplatz hinter dem Rathaus. Die städtischen und staatlichen Beamten und Angestellten fanden sich gleichfalls ein. Im strammen Schritt marschierte eine Hundertschaft der Landespolizei und eine Ehrenabordnung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit aufgepflanztem Spaten und mit der Fahne auf.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Werner Bull eröffnete die eindrucksvolle, imposante Kundgebung. Anschließend sprach Pg. Reichert. Der Redner gab einleitend einen kurzen Rückblick auf Deutschlands schicksalschweren Jahre. Vier Jahre Weltkrieg, 1918 die Novemberrevolte, dann 14 Jahre unheilvolle Systemwirtschaft waren geschichtliche Momente, die dem deutschen Volke schweres Leid brachten. Adolf Hitler schuf dann die Einigkeit. Viele Deutsche aber leben außerhalb des Vaterlandes und kämpfen tapfer und treu um ihr Deutschtum. Besonders schwer heimgesucht ist das kerndeutsche Memelland, das im Jahre 1919 auf Grund des Versailler Vertrages vom Mutterland abgetrennt wurde. Das Memelland war seinem Schicksal überlassen; es wurde ein sogenannter Signatarstaat. 1923 glaubte Litauen sich ein wenig um das Memelland annehmen zu müssen und unternahm einen Gewaltstreich. Und seither unterdrückt Litauen das deutsche Memelland. Terror und Schikanen setzten ein. Gewaltmaßnahmen hörten nicht mehr auf. Das jetzt gefällte Urteil des Kownoer Kriegsgerichts stellt das Höchstmaß dar, was sich bisher ein fremder Staat an Willkür einem Land gegenüber, das ihn gar nicht angeht, geleistet hat. In dieser Stunde fühlen wir uns eins mit unseren schwergeprüften Brüdern und Schwestern im Memelland. Wir stehen und halten zu ihnen in Treue; sie haben uns die Treue gehalten und werden auch die Treue weiterhin zeigen. Des Redners Sieg-Heil auf den Führer war zugleich Bekräftigung des Treueschwures und des feierlichen Protestes gegen das unerhörte Schandurteil.

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst Wessel-Lied schloß die wuchtige Kundgebung ab.

—a—

Aus Stadt und Land

Karlsruher Polizeibericht vom 28. März 1935.

Verkehrsunfälle: Am Mittwoch früh 7,15 Uhr überholte in der Kriegsstraße bei den Güterhallen ein 50 Jahre alter Radfahrer einen Möbelwagen, ohne sich vorher zu überzeugen, daß die Fahrbahn frei ist. Es hatte dies zur Folge, daß er mit dem Kopfe gegen den Fahrtrichtungsanzeiger eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens stieß und zu Boden geworfen wurde. Er wurde hierbei schwer verletzt und mußte in das Städtische Krankhaus eingeliefert werden.

Gestern mittag gegen 13 Uhr ereignete sich Ecke Karl- und Herrenstraße ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Hauptpost fahrender Motorradfahrer, der einem aus der Herrenstraße kommenden Personenkraftwagen ausweichen wollte, blieb hierbei mit dem linken Bein am hinteren Kennzeichen des Kraftwagens hängen. Er zog sich eine erhebliche Verletzung am Schienbein zu und mußte, nachdem ihm auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt worden war, nach dem Neuen Vinzentiuskrankenhaus verbracht werden. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, hat der Führer des Personenkraftwagens das Vorfahrtsrecht des Motorradfahrers nicht beachtet.

*

8tägiger Ski-Lehrgang des Sportamtes Karlsruhe der NSG. „Kraft durch Freude" auf dem Feldberg in der Osterwoche vom 14.—22. April 1935.

Veranlaßt durch die günstigen Schneeverhältnisse im Feldbergebiet beabsichtigt das Sportamt, bei Fortdauer derselben, nochmals einen Skilehrgang in Todtnauberg durchzuführen.

Abfahrt: Karlsruhe Hauptpost mit Autobus am 14. April 1935, 7 Uhr früh. Gesamtkosten 40.— RM. (Hin- und Rückfahrt, Unterbringung, Verpflegung, Kursusgebühr).

Anmeldung auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstraße 15 (Fernruf 7375).

*

Berichtigung

Versehentlich gelangten die Zeilen im Titel des gestrigen Uraufführungsberichtes durcheinander. Es muß heißen:

Uraufführung:
Melusina
Eine Deutsche Volksoper v. H. Henrich (Text nach Grillparzer).
Hierauf: Zum erstenmal:
Tanz-Fantasie.
Von Julius Weismann.

Fahrplan für die Sonderzüge

am 31. März zur 10-Jahresfeier der NSDAP.

1) Sonderzug Heidelberg—Karlsruhe

*Bedarf						*Bedarf
9.50	12.00	ab	Heidelberg	an	21.23	21.51
10.07	12.17	ab	Wiesloch-Walldorf	an	21.05	21.35
10.32	12.40	ab	Bruchsal	an	20.42	21.12
10.54	13.02	an	Karlsruhe	ab	20.20	20.50

2) Sonderzug Mosbach—Karlsruhe

10.43	ab	Mosbach	an	21.41
10.49	ab	Neckarelz	an	21.33
11.11	ab	Eberbach	an	21.06
11.33	ab	Neckargemünd	an	20.40
11.50	ab	Heidelberg	an	20.19
12.45	an	Karlsruhe	ab	19.20

3) Sonderzug Pforzheim—Karlsruhe

*Bedarf						*Bedarf
11.50	12.10	ab	Pforzheim	an	21.02	21.42
12.21	12.41	an	Karlsruhe	ab	20.20	21.00

* Züge nach Bedarf, die zur Verfügung stehen, falls die ersten Züge besetzt sind

Klubmeister u. Vereins-Klubmeisterschaften Durlacher Kegler

Die diesjährigen Kämpfe um den Klubmeister und die Vereins-Klubmeisterschaft, die anschließend an den Kampf um den Vereins-Einzelmeister ausgetragen wurden, sind beendet.

Bei dem Kampf um den Klubmeister beteiligten sich sämtliche Kegler der dem Kegler-Verein angehörenden 3 Kegelklubs. Jeder Kegler hatte 50 Kugeln in die Vollen mit Bahnwechsel abzuwerfen. Bei diesem Kampf wurden schöne Leistungen gezeig, wollte doch jeder der Beteiligten der Beste seines Klubs sein. Ein stattliches Ergebnis erzielte Hofer (Alle Neun 05) mit 292 Holz.

Die Klubmeisterschaft 1934/35 errangen sich:

Hofer (Alle Neun 05)	mit 292 Holz,
Kraus (Volltreffer)	mit 277 Holz
Bärmann (Alle Neun 19)	mit 273 Holz

Bei den Vereins-Klubmeisterschaften, die durch Vor- und Rückkämpfe nach dem Punktsystem ausgefochten wurden, waren 5er-Mannschaften startberechtigt, von denen jeweils die 3 Besten gewertet wurden. Jeder Kegler hatte in jedem Spiel 50 Kugeln in die Vollen mit Bahnwechsel abzuwerfen.

Der erste Kampf **Alle Neun 05** gegen **Volltreffer** sah Alle Neun 05 in Front. Hofer brachte seinen Klub mit einem Plus von 39 Holz in Führung, die Schrögel auf 67 Holz erhöhte, damit war das Vorspiel für Alle Neun gewonnen. Im Rückspiel dagegen war Klub Volltreffer erfolgreich, der seine Leute auswechselte und damit an Schlagkraft gewann. Mit einem Plus von 17 Holz brachte Volltreffer diese 2 Punkte an sich.

Der zweite Kampf **Alle Neun 05** gegen **Alle Neun 19** sah Alle Neun 05 wieder im Vorspiel erfolgreich. Dieser Kampf war bedeutend härter, denn hier wurde um jedes Holz gekämpft. Der Gegner war auch gefährlicher, war er doch der Favorit für die Vereinsklubmeisterschaft. Kegelklub Alle Neun 19, der sich fast aus der gesamten Kampfmannschaft des Kegler-Vereins zusammensetzte, hatte alle Anstrengungen zu machen, um das Rückspiel für sich zu entscheiden. Erst die letzten 5 Kugeln entschieden den Kampf. 2:2 endete der Vor- und Rückkampf, der wohl der schönste und spannendste der gesamten Kämpfe war, standen sich doch hier zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber.

Der dritte Kampf **Alle Neun 10** gegen **Volltreffer** endete mit einem glücklichen 4:0-Siege von Alle Neun 19. Klub Volltreffer, der nur mit 4 Mann antrat, war schwer im Nachteil, da sein bester Kegler Kraus durch Krankheit verhindert war, am Kampf teilzunehmen. Volltreffer verlor das Vorspiel mit nur 1 Holz Unterschied, mit Kraus wäre es bestimmt gewonnen worden. Das Rückspiel dagegen war eine sichere Sache von Alle Neun 19, die hier zur Hochform aufliefen.

Alle Neun 19 wurde damit Vereins-Klubmeister 1934/35 mit 6 Punkten und insgesamt 3247 Holz, zweiter wurde Alle Neun 05 mit 4 Punkten und 3211 Holz, dritter Volltreffer mit 2 Punkten und 3179 Holz.

Nachstehend die Resultate der einzelnen Kämpfe:

Alle Neun 05 — Volltreffer 2:2

	Vorspiel:		
Hofer	292 Holz	Knorr	251 Holz
Schrögel	279 Holz	Oehler	251 Holz
Weiner	250 Holz	Dietz	253 Holz
	Rückspiel:		
Schrögel	268 Holz	Kraus	277 Holz
Hofer	266 Holz	Dietz	273 Holz
Schneyer	259 Holz	Engelbreit	260 Holz

Alle Neun 05 — Alle Neun 19 2:2.

	Vorspiel:		
Hofer	280 Holz	Bärmann	273 Holz
Schrögel	271 Holz	Wackershauser	270 Holz
Tröndle	265 Holz	Höfler	263 Holz
	Rückspiel:		
Hofer	263 Holz	Höfler	280 Holz
Schrögel	259 Holz	Wackershauser	259 Holz
Weiner	259 Holz	Michel	257 Holz

Volltreffer — Alle Neun 19 0:4.

	Vorspiel:		
Oehler	277 Holz	Wackershauser	285 Holz
Engelbreit	277 Holz	Bärmann	278 Holz
Dietz	261 Holz	Höfler	253 Holz
	Rückspiel:		
Dietz	277 Holz	Wackershauser	285 Holz
Oehler	262 Holz	Höfler	278 Holz
Eichelmann	260 Holz	Bärmann	266 Holz

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 28. März 1935.

Bad. Staatstheater: „Figaros Hochzeit", 20—23 Uhr.
Skala-Theater: Weiß Ferdl in „Die beiden Seehunde" 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der moderne Robinson", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Besuch am Abend", 7 und 8¾ Uhr.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt" dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Durch Erzeugungsschlacht zum Industrieexport!

Manche glauben, daß infolge der vermehrten Eigenversorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln das Ausland einen verringerten Absatz nach Deutschland hat und dadurch auch die Ausfuhr unserer Industrie notleidet. Diese Auffassung ist falsch.

Die deutsche Agrarpolitik will den Warenaustausch mit dem Auslande nicht zerstören, sondern lediglich die äußerst gefährliche Abhängigkeit unseres Vaterlandes von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel beseitigen. Geschähe dies nicht, so wären wir in Notzeiten wiederum in der gleichen Lage, wie wir sie in der Inflation und im Kriege erlebten.

Wenn das Ausland andererseits weiß, daß wir von seinen Lebensmitteleinfuhren abhängig sind, so liegt ihm schließlich auch nichts an der Abnahme deutscher Industrieerzeugnisse, weil wir ja doch die Lebensmittel einführen **müssen**. Erst wenn das deutsche Volk durch eigene Erzeugung selbständig geworden ist, werden unsere ausländischen Lieferanten an der Abnahme der deutschen Industrieerzeugnisse Interesse gewinnen, um auch wieder ihre Lebensmittel nach Deutschland insoweit einführen zu können, als wir sie zusätzlich noch brauchen, selbst wenn wir sie im Notfalle auch entbehren können. Die handelspolitischen Abkommen mit dem Auslande, welche auf der Grundlage der neuen deutschen Agrarpolitik abgeschlossen wurden, beweisen die Richtigkeit dieser Auffassung ganz eindeutig. Damit ist klargestellt, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik nicht die deutsche Industrieeinfuhr hemmt, sondern aus dem Ergebnis der Erzeugungsschlacht diese sogar gefördert wird.

Die Zufuhr ausländischer Rohstoffe für unsere deutsche Industrie ist nötig. Unsere Devisenlage verlangt aber, daß für diesen Zweck der knappe Devisenbestand ausschließlich für solche einzuführenden Stoffe zur Verfügung steht, die wir nicht im eigenen Lande zu erzeugen vermögen. Darum hat auch die Industrie das größte Interesse an der Erzeugungsschlacht, weil durch die Erhöhung der Lebensmittelproduktion Devisen für einzuführende Industrierohstoffe freigemacht werden.

Die Erzeugungsschlacht ist damit nicht nur für den Bauern, sondern auch für Industrie und Arbeiterschaft von größter Bedeutung.

Buntes Allerlei

Hütet die Säuglinge vor Katzen

Ein trauriger Fall, der sich in Zürich-Seebach ereignete, kann vielen Eltern als Warnung dienen. Dort fand die Mutter morgens ihr sechs Monate altes Kind tot in seinem Bettchen. Es war erstickt worden durch die große Hauskatze, die sich nachts ohne böse Absicht auf die Brust und über den Hals des zarten Säuglings gelegt hatte. Der Fall beweist, daß auch gutartige Tiere nicht ohne Aufsicht im gleichen Raum mit Säuglingen gelassen werden dürfen.

Eine 10 000 Jahre alte Stadt?

Wenn die Berichte von neuen Ausgrabungen im nördlichen Mesopotamien zutreffen, so dürfte man die älteste Stadt der Welt aufgefunden haben. In der Gegend von Aleppo stieß man bei Grabungen unter einem tiefen Graben auf die Ueberreste einer Stadt, die in den Jahren 8000 bis 6000 v. Chr. ihre Blütezeit erlebt haben dürfte. Die amerikanischen Gelehrten, die die Ausgrabungen leiten, nehmen sogar an, daß diese Stadt bereits 10 000 Jahre v. Chr. entstanden.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 27. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,658	0,662
Belgien (100 Belga)	58,17	—.—
England (1 Pfund)	11,935	11,965
Frankreich (100 Frc.)	16,41	16,45
Holland (100 Gulden)	168,20	168,54
Italien (100 Lire)	20,72	20,76
Norwegen (100 Kr.)	59,99	60,11
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	61,54	61,66
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,39	10,41
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2.491	2.495

Das französische Ausfuhrverbot. Unter den Rohmaterialien, deren Ausfuhr der Ministerrat auf Vorschlag des Handelsministers mit Rücksicht auf Landesverteidigungszwecke zu untersagen beschlossen hat, befinden sich vor allem Magnesium, Baumwollabfälle und Holz für Gewehrschäfte.

Börsen

Berliner Börse vom 27. März. Die Börse eröffnete schwächer bei abwartender Haltung. Der Abschluß der deutsch-englischen Besprechungen brachte zweifellos eine Klarstellung, jedoch bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten. Der Anleihemarkt ist fast völlig geschäftslos, die Tendenz vorwiegend etwas schwächer, so für Altbesitz und Reichsschuldbuchforderungen. Der Geldmarkt zeigte heute eine weitere Versteifung infolge der Ultimoansprüche.

Stuttgarter Börse vom 27. März. Bei nachlassender Unternehmungslust flaute die Geschäftstätigkeit ab. Die Kursentwicklung war recht uneinheitlich, eher zum Nachgeben neigend.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: 224 Rinder, 415 Kälber, 887 Schweine. Preise: Ochsen 33—43, Bullen 32—40, Kühe 20—33, Rinder 26—43, Kälber 35—55, Schweine 45—52, Sauen 40 RM.

Karlsruher Fleischgroßmarkt. Ochsenfleisch 66—72, Kuhfleisch 48—54, Färsenfleisch 66—72, Bullenfleisch 64—70, Schweinefleisch 70—74, Kalbfleisch 70—76, Hammelfleisch 70—75 Pfg.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: 98 Rinder, 185 Kälber, 413 Schweine. Preise: Ochsen 36—39, Bullen 32—38, Kühe 16—29, Rinder 35—42, Kälber 40—56, Schweine 46—50,5, Sauen 42—45 RM.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: 119 Rinder, 201 Kälber, 26 Schafe, 392 Schweine. Preise: Ochsen 35—40, Bullen 33—40, Kühe 16—38, Rinder 33—44, Kälber 45 bis 56, Schweine 46—52, Schafe 32—40 RM.

Badische Schweinepreise. Durlach: Ferkel 30—40, Läufer 42—54 RM. — Bruchsal: Milchschweine 32—38, Läufer 42 bis 65 RM. je Paar.

Durlach, 27. März. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 48 Kühen, 13 Kalbinnen und 11 Kälbern. Verkauft wurden 36 Kühe, 6 Kalbinnen und 11 Kälber. Preise wurden erzielt: a) für Milchkühe, 300, 400 und 450 ℳ, b) für Zuchtkühe 315, 420 und 470 ℳ, für Kalbinnen, trächtig, 320, 400 und 470 ℳ, für Kuhrinder 90, 120 und 150 ℳ.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 27. März 1935.

Auftrieb: 65 Ferkel und 75 Läufer. Verkauft: 55 Ferkel und 60 Läufer. Preis für Ferkel 30—37 ℳ das Paar, für Läufer 42—58 ℳ das Paar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Alle Vögel sind schon da

bld. Wenn im Frühling die junge Natur erwacht, kehren nicht nur die Schwalben, sondern auch all die anderen Vögel, die vor Einbruch des Winters uns alljährlich zu verlassen pflegen, wieder zu uns zurück. Aber viele Vogelarten, die früher noch Zugvögel waren, bleiben seit einer Reihe von Jahren auch im Winter bei uns. Wenn das alte Liedchen noch die Wiederkehr von „Amsel, Drossel, Fink und Star" besingt, so wissen wir, daß heute sowohl die Amsel wie der Fink nicht mehr fortziehen, sondern bei uns überwintern. Die Amsel war früher ein scheuer Waldvogel, und wenn der Wald im Winter unter Frost und Schnee lag, fand die Amsel nichts für ihren täglichen Tischen. Inzwischen haben Dorf und Stadt dem einstigen Zugvogel bessere Versorgungsmöglichkeiten im Winter gebracht und er zieht es daher vor, über den Winter in unserer nächsten Nähe zu bleiben. Wie für die Amsel, so haben sich auch für manch andere Zugvögel die Zeiten gewandelt. Auch Fink und Star bleiben im Winter vielfach bei uns. Zu den jetzt zurückkehrenden Vögeln zählt vor allem auch die Lerche. Auch das Rotschwänzchen und das Rotkehlchen suchen sich schon ihre Niststätten im Busch und beim Haus. Am Ufer von Flüssen und Bächen zeigt sich die Bachstelze; auch die Kibitze haben ihr Kommen nicht vergessen. Und je mehr die Tage des Frühlings voranschreiten, desto lebhafter wird es in unseren Anlagen und Gärten. Das Lied „Alle Vögel sind schon da", geht in Erfüllung. Kein Geringerer als der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, hat dieses bekannte Vogellied gedichtet.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Starkbier in der Straßenbahn.

Längst ist bei Eisenbahnen der Speisewagen zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Straßenbahnen haben jedoch bisher auf das Mitführen eigener Erfrischungswagen verzichtet. In München geht man nun daran, diesen Mißstand zu beseitigen. Die ersten Versuchsfahrten sind in umgebauten Anhängewagen durchgeführt worden. Im Bilde werden diese Wagen und ihr Wirtschaftsbetrieb in der neuesten Nummer der Münchener Illustrierten Presse (Aprilnummer!) gezeigt.

Gottesdienstanzeiger

Evangelischer Gottesdienst.
Donnerstag, den 28. März 1935.
Stadtkirche.
Abends 8 Uhr: Abendgottesdienst
Pfarrer Veith-Frankfurt a. M.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lipps für die trostreichen Worte, den hiesigen Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie den Kameraden der Kriegsopfer, dem Militärverein und der S. A. Reserve II für die letzte Ehrung. Herzlich danken wir auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

DURLACH-AUE, den 27. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Sofie Müller und Kinder.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an unserem Verluste, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und ganz besonders für die zahlreiche Begleitung unserer lieben Entschlafenen zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren innigen Dank.

HOHENWETTERSBACH, den 28. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Gräber, Steinbrecher
Erwin Schaubhut u. Frau, geb. Gräber

Mit Gefest bohnern das ist leicht, im Nu man schönsten Glanz erreicht!
ca. 1/8 Dose Rm. -.75, ca. 2/8 Dose Rm. 1.40

Der Schuh vollendet den Mann
ANTRITTER

N. S. G. „Kraft durch Freude"

Am nächsten **Freitag, 29. März** abends **20** Uhr findet in der **Festhalle Durlach** durch die Künstler der badischen Landesbühne das Volksstück

„Die vier Musketiere"

von Siegmund Graff in drei Aufzügen statt.
Eintrittspreis für alle Plätze —.40. Vorverkauf von 6 Uhr abends in der Geschäftsstelle der D.A.F Adolf Hitlerstraße 61 und bei den Betriebszellenobleuten.
Der Ortswart.

Die Fußspuren

die der Besucher auf dem frisch geglänzten Parkett oder Linoleum hinterläßt, bringen die Hausfrau nicht mehr zur Verzweiflung, seitdem sie KINESSA-Bohnerwachs verwendet. Ist der Boden schmutzig, einfach naß wischen (sogar mit warmem Wasser) und, ohne neu einzuwachsen, eins, zwei, drei wieder aufpolieren. Dabei bekommen 4 bis 6 Zimmerböden mühelos herrlichen Spiegelglanz mit einer Pfunddose

KINESSA
BOHNERWACHS
Adler-Drogerie.

I. Mandolinenorchester „Edelweiß"
— Durlach 1922 —
(Mitglied des Reichsverbandes für Volksmusik in der Reichsmusikkammer)
Samstag, den 30. März 1935, abends **8** Uhr im Saale der **„Blume"**

Frühjahrs-Konzert

mit anschl. **TANZ!**
Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde der Volksmusik herzlich ein.
Eintritt 30 Pfg. **Der Vereinsführer.**

Zur **Konfirmation**
Pfannkuchkaffee 1/4 ℔ 85, 75, 65, 60, 55 -.50
Den Kuchen nur mit unserem **Mehl**
Phanko-Konfekt . ℔ 22
Phanko-Gold . . ℔ 24
Hefe stets frisch
Sultaninen 1/4 18, 15 u 10
Schmalz ausl. ℔ 1.- u. -.90
Schmalz deutsch ℔ Pkt. 1.08
Kokosfett ℔ -.70 u. -.65
Salatöl . offen Liter 1.10
Frische Eier
KONSERVEN
1/1 Dose
Karotten geschnitten -.40
Mischgemüse Haush.-M . . . -.45
Jg. Schnittbohnen -.55
Jg. Brechbohnen . -.58
Gemüse-Erbsen . -.60
Jg. Erbsen . . . -.70
Stangen-Spargel 50/60 1.50
Apfelmus tafelfertig -.50
Mirabellen . . . -.85
Erdbeeren . . . 1.20
Preiselbeeren . . 1.10
Preiselbeeren offen ℔ -.60
Gewürz-Gurken 2 L. Dose 1.-
Pfannk.-Puddingpulver
Vanille u. Mandel Btl. -.06
Schokolade Btl. -.08
und unsere in eigenen Kellereien bestgepflegten
Qualitäts-Weine
Pfannkuch 3% Rabatt

Zur Konfirmation
Empfehle mich zur Lieferung von
Torten und aller Sorten **Gebäck**
in jeder Preislage.
Bestellungen werden prompt erledigt.
Lieferung frei ins Haus.
Bäckerei u. Konditorei **A. Hippin**
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 14, Tel. 97

Jüngeres ehr. fleißiges, elternloses **Mädchen,** welches schon gedient hat, sucht Stelle auf 1. Mai. Schaut auf gute Behandlg Lohn nach Uebereinkunft.
Angebote unter Nr. 210 an den Verlag.

3 Zimmerwohn. m. reichl Zubehör von pünktl. Zahler (2 Personen) auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 209 an den Verlag

Zum Hausputz!
Kernseife, gelb Stck. 10
Kernseife, gelb Riegel 24
Kernseife, weiß Stck. 12
Schmierseife, gelb, Pfd.-Pkt. 25
Putztücher Stck. 25
Bodenwachs gelb u. weiß 1/1 D. 42
Stahlspäne Paket 28
Bürsten Stck. 25 u. 17
Schrubber Stck. 40 u. 25
Toilettenseife Stck. 25, 18 u. 12
Eingetroffen direkt ab See:
Kabliau Pfd. -.23
im Anschnitt Pfd. -.25
Kabliaufilet Pfd. -.35
Bücklinge Pfd. -.25
Pfannkuch 3% Rabatt

Frisch eingetroffen:
schwere **EIER**
mit gelbem Dotter
zum Einlegen geeignet
100 Stück 8.75
100 „ 9.50
100 „ 10.—
Lieferung frei Haus
L. Holder
Adolf Hitlerstraße 86.

Kimmerbüfett, Sofa m. 2 Polsterstühle, Korbmöbel-Garnitur, Klubsessel (Plüsch), Piano, 1tür Kleiderschrank, versch. Kommode m. Schubladen, Bettstelle eich m. Patentrost, Stühle, Stoffrost u. versch. Patentröste, pol. Tisch (oval) alles billig zu verkaufen
Kiemle, Herrenstraße 17.

Ein Sportwagen zu verkaufen Auerstr. 6, III.

Eine 3/4 **Geige** zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Werkstätte zu vermieten, auch als Lagerraum (Möbel einnellen) geeignet.
Zu erfragen im Verlag.

Und deshalb ein für allemal:
Die Schuhe putzt man mit Erdal
Erdal

Gartengrundstück m. Obstbäumen u. Beerensträuchern sof. zu verpachten. Zu erfrag. im Verlag

Inserieren bringt Erfolg!

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 28. März 1935
NS-Kulturgemeinde
Figaros Hochzeit
Komische Oper von Mozart. Neufassung von Anheißer.
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise 0.90—1.90 ℳ
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Fr. 29. 3. Der Freischütz.

Küche naturlack, Büffet 140 breit m. Linol. Kühlschrank usw. 1 Tisch mit Linol. 2 Stühle und 1 Hocker nur **Mk. 125.—**
Karl Hummel, Schreinermeister
Karlsruhe, Rudolfstraße 21
Haltestelle: Herm. Göringplatz.

Zu verkaufen wegen Todesfall gute
Nutz- u. Fahrkuh
sowie 1 1/2 jähriges
Einstellrind
Durlach-Aue. Elsäßerstr. 29.

Cutaway s. g. erh., f. schl Figur, sowie gr. **Zimmerlinde** billig zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Paidibettchen zu verkaufen
Waldstraße 4, parterre.

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

Luger
Heute frische
Seefische
Kabliau i. Gz. . ℔ -.22
Schellfisch Gz. . ℔ -.25
Kabliaufilet . . ℔ -.33
Goldbarschfilet . ℔ -.40
Stockfisch . . . ℔ -.25
frische Bücklinge ℔ -.24
Lachsheringe Stck. -.10

Ein Gang und alles steht bereit--
Kaiser's Fest-Kaffee im Geschenkbeutel das Pfund 2.-/2.40/2.80 3.-/3.20
Kaiser's Tee beliebte Mischungen für jeden Geschmack, kräftig und aromatisch
Kaiser's Süßigkeiten Ostereier und Osterfiguren aus Schokolade und Marzipan. Schokolade, Pralinen, Bonbons und Waffeln
und alles zum Backen: Weizenmehl, Backpulver, Vanillinzucker, Sultaninen Korinthen, Mandeln und Haselnußkerne, Citronat-Orangeade u. s. w.
Bekannt gute Qualität sämtlicher Waren bei günstigen Preisen!
3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.) | **Kaiser's Illustrierte** verteilen wir ab 29. März in unseren Filialen.
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT